Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.] Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 290. Sonntag, den 11. Dezember 1898. 5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt“.

Papierne Rechte.

In einem Artikel, überschrieben: „Ehe denn die Schlacht beginnt“, bespricht „Die Welt am Montag“ die Scheinrechte, welche das deutsche Volk besitzt, die zu wirklichen Rechten zu gestalten bislang vergeblich gewesen ist. Unser Reichstag ist staatsrechtlich eine Scheininstitution, die eine positive Bedeutung gar nicht beanspruchen kann. Unsere gesammte Konstitution (Verfassung) ist ein Ding, das bildschön aussieht, aber für den Gebrauch leider unbrauchbar ist. Ja selbst diejenigen Punkte, die hier theoretisch besser erscheinen, haben durch die Art ihrer praktischen Verwerthung jede Bedeutung verloren.

Es hieße doch wahrlich, Junker nach der Mark Brandenburg, oder Polizisten nach Berlin tragen, wollte man erst nachweisen, wie es um die verfassungsmäßig garantirte freie Meinungsäußerung, wie es um die Gleichberechtigung der Konfessionen und Stände in unserem lieben Vaterlande bestellt ist. Aber der Reichstag ist so, wie er sich uns präsentirt, von der Verfassung vorgesehen, er ist schon so geboren, als ein Scheinwesen. Die Regierung kann mit stoischer Ruhe den erregtesten Debatten der Volksvertreter zuhören, kann ja doch kein Beschluß zur Ausführung gelangen, den sie nicht billigt. Die Minister ernennt der Kaiser, und mögen sie sich auch beim Volke noch so mißliebig gemacht haben, sie steigen nicht eine Minute früher von ihren Sesseln herunter, als bis Herr Lucanus ihnen hilfreich dazu die kaiserliche Hand reicht. Bewilligt das Parlament das Budget nicht, so regiert man eben provisorisch, gegen den Willen des Volkes, und zeigt sich das Parlament nicht gefügig, so wird es eben aufgelöst.

Da nun einmal die Verfassung uns einen solchen Reichstag bescheert hat, so müssen wir vorläufig eben mit dem Gegebenen rechnen, aber wir müssen uns klar sein darüber, daß es doch eigentlich ein Mummenschanz ist, der dort jahrein jahraus aufgeführt wird. Wir müssen uns ebenso auch darüber klar sein, daß es, aus einem unvollkommenen Wahlsystem hervorgegangen, eine künstlich zurechtgestutzte Zusammensetzung zeigt, und daß nur ein proportionales Wahlsystem eine gerechte Vertretung des Volkes bilden kann.

Aber nun sollte man doch annehmen, daß die wenigen wichtigen Rechte, welche das Parlament noch besitzt, auf's Eifersüchtigste bewahrt und kräftig ausgeübt werden. Aber weit gefehlt. Eines dieser wenigen Rechte der Abgeordneten, vielleicht überhaupt das einzige faktische ist die Immunität. Die Freiheit der Rede ist unbeschränkt im Reichstag. Von der parlamentarischen Rednertribüne darf ausgesprochen werden, was im Lande verfolgt und geahndet wird.

Im Lande ist es dahin gekommen, daß man sich mit der Person des Kaisers nur beschäftigen darf, wenn man auch sicher ist, daß nicht Bubenohren in der Nähe lauschen, und daß nicht Bubenstimmen dem öffentlichen Ankläger Verdächtigungen zuflüstern werden. Die verfassungsmäßig garantirte freie Meinungsäußerung ist unterbunden, und seitdem der dolus eventualis dem Strafrichter gleich Röntgenstrahlen dazu dient, bis in die tiefsten Tiefen unserer Seele hinabzuleuchten, sind sogar die bis dahin immer zollfreien Gedanken mit schwerem Zoll belegt.

So lange also die spanischen Stiefel des Paragraphen laesae majestatis (Majestätsbeleidigung) noch die Volksseele einschnüren, ist es das vornehmste Recht und die hehrste Pflicht des Reichstages, sich frei über alles zu äußern und vor allem mit der „traditionellen“ Gepflogenheit zu brechen, die Thaten und Worte des Monarchen nicht in die Debatte zu ziehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der neue Reichstag zählt nicht weniger als 167 neugewählte neben 230 bisherigen Abgeordneten. Unter den 167 haben aber 19 schon früher ein Reichstags-Mandat besessen.

Die Centrumsfraktion hat beschlossen, der „wirthschaftlichen Vereinigung“ des Reichstages, welche unter der Aegide des Bundes der Landwirthe begründet werden soll, nicht beizutreten, dagegen sofort die frühere wirthschaftliche Vereinigung innerhalb der Centrums-Fraktion wie in den letzten Sessionen wieder zu errichten. Die Spekulation der Hahn und Wangenheim auf die Centrumsunterstützung ist also mißglückt.

Nach der offiziellen Fraktionsliste des Reichstags zählen die Deutsch-Konservativen 52 Mitglieder, die Reichspartei 22, die deutsch-soziale Reformpartei 10, das Centrum 106, die Polen 14, die Nationalliberalen 48, die Freisinnige Vereinigung 12, die Freisinnige Volkspartei 29, die Deutsche Volkspartei 8, die Sozialdemokraten 56 Mitglieder. Keiner Partei gehören 40 Mitglieder an.

Zur Zuchthausvorlage erfährt die „Nationalztg.“, daß dem Bundesrath sogar das Material noch nicht bekannt ist, welches von den verschiedenen Bundesregierungen in Folge der Posadowsky'schen Rundfrage über die angeblichen Ausschreitungen bei Streiks und die Bestrafung solcher eingegangen ist. Dem Anschein nach ist man noch mit der Ordnung und Verarbeitung desselben beschäftigt. Die offiziöse „Süddeutsche Reichskorresp.“ erklärt: „Da der badischen Regierung zunächst nur die Ergebnisse der Erhebungen im eigenen Lande vorliegen und zur Zeit überhaupt noch kein auf den ausgiebigeren Schutz der Arbeitswilligen abzielender Entwurf den verbündeten Regierungen zugegangen ist, kann von einer endgiltigen Stellungnahme der badischen Regierung noch nicht gesprochen werden.“

In der neuen Postnovelle ist nach der „Köln. Volkszeitung“ nicht nur eine Entschädigung der Besitzer der Privat-Postanstalten, sondern auch ihres zur Entlassung kommenden und im Reichsdienst nicht verwendeten Personals vorgesehen. Das ist auch nicht mehr als billig.

Zu der Strafaussetzung gegen drei Schutzleute aus Danzig theilt der Generaladjutant v. Plessen der „Nationalzeitung“ mit: 1. Die betreffenden Schutzleute haben eine Audienz bei dem Kaiser nicht erlangt. 2. Der Staatsanwaltschaft in Danzig ist eine Anweisung zur Aussetzung des Strafantritts durch die beiden Flügeladjutanten vom Dienst nicht zugegangen. 3. Die Thätigkeit der beiden Flügeladjutanten beschränkte sich in diesem Falle darauf, daß dieselben den betreffenden Schutzleuten die Abgabe eines Gnadengesuches bescheinigt haben.“ — Aus dieser Berichtigung geht nicht hervor, ob denn nun wirklich die Strafaussetzung verfügt worden ist.

Der Gesetzentwurf betr. den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses und betr. die Errichtung eines Senats für das bayerische Heer beim Reichsmilitärgericht sind, wie offiziell verlautet, in der letzten Sitzung des Staatsministeriums genehmigt worden und dem Bundesrath zugegangen. — Hoffentlich dauert es nun nicht mehr allzu lange, bis der famose Gesetzentwurf über den Schutz der Arbeitswilligen der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in Bäckereien und Konditoreien über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus ist für das Jahr 1899 im Lübeckischen Staate an folgenden Tagen gestattet: 14. und 15. Februar, 24. und 25. März, 1. April, 19. und 20. Mai, sowie am 6., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 20., 21., 22., 23. und 31. Dezember. Für die Dauer der Beschäftigung an diesen Tagen gelten die Bestimmungen unter Ziffer I, 3 Absatz 3 der Verordnung des Reichskanzlers vom 4. März 1896.

2 171 252 093 Mk. Schulden! Dem Reichstage ist eine Denkschrift des Staatssekretärs Freiherrn von Thielemann über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Nach dieser Schrift belief sich die Gesammtheit der Anleihekredite am 22. November 1897 auf 2 154 340 320 Mk. Der Betrag ermäßigt sich um die Ersparnisse, welche im Etatsjahr 1897/98 bei den aus Anleihemitteln zu deckenden Ausgaben gemacht sind und um die den Etat überschreitenden Einnahmen, soweit sie auf die Anleihekredite in Anrechnung kommen, das ist 1 218 217 Mark. Außerdem sind durch das Gesetz vom 31. März 1898 aus dem für das Etatsjahr 1897/98 aufgekommenen Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer zur Verminderung der Reichsschuld überwiesen worden 37 500 000 Mk. Es bleiben somit 2 115 622 102 Mk. Dagegen sind neu hinzugetreten laut Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1898 55 629 991 Mark, so daß zur Zeit die Anleihekredite sich im Ganzen auf 2 171 252 093 Mark beziffern. — Wann wird die dritte Milliarde voll sein?

In Bezug auf die Straflosigkeit von im Reichstage gemachten Aeußerungen sind unter dem Publikum und namentlich auch unter unseren Genossen falsche Anschauungen verbreitet. Ganz irrig ist insbesondere die Annahme, was im Reichstag straflos gesagt worden, könne außerhalb des Reichstages straflos wiederholt werden. Die Straflosigkeit erstreckt sich nur auf die amtlichen stenographischen Berichte und auf den Abdruck im Zusammenhang. Wer aus einem Berichte eine bestimmte Stelle oder einen bestimmten Theil herausgreift, geht der für die Reichstags-Verhandlungen gewährleisteten Straflosigkeit verlustig. Für wirkliche Citate aus Reichstagsreden sind schon Dutzende von Genossen verurtheilt worden. Durch ein solches Citat, das nicht einmal eine Majestäts-, sondern eine einfache Staatsanwaltsbeleidigung enthalten sollte, wurde Liebknecht seinerzeit zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche sowie anderer übertragbarer Thierkrankheiten sind in den Reichshaushalt 30 000 Mk. eingestellt.

Dänemark.

Kinderschutzgesetze. Die Sozialdemokraten haben im Folkething zwei Gesetzesvorschläge eingebracht, einen über die erwerbsmäßige Beschäftigung von Kindern, einen anderen über Speisung der Kinder in der öffentlichen Freischule. Der erste Vorschlag, der am Donnerstag voriger Woche verhandelt wurde, verbietet alle erwerbsmäßige Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren, d. h. alle Arbeit, die gegen Bezahlung für andere als Eltern und Pflegeeltern ausgeführt wird. In Fabriken oder fabrikmäßig betriebenen Werkstätten dürfen Kinder unter 14 Jahren nicht beschäftigt werden. Kinder zwischen 12 und 14 Jahren dürfen höchstens 4 Stunden täglich oder 24 Stunden wöchentlich, früh nicht vor 6 Uhr, Abends nicht nach 7 Uhr, niemals an Sonn- und Feiertagen, zur Arbeit herangezogen werden. Die Unternehmer müssen ein ärztliches Zeugniß beibringen, daß die Kinder, deren Arbeit sie wünschen, dazu geeignet sind. Der zweite Vorschlag, der am Freitag darauf verhandelt wurde, legt der Schulkommission die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen daß jedes Kind in der öffentlichen Freischule in den Monaten Dezember, Januar, Februar und März eine Mahlzeit warmes Essen erhalten kann, entweder gratis oder gegen geringes Entgelt. Unbemittelte Eltern haben ein Recht darauf, daß ihre Kinder gratis gespeist werden; das wird nicht als Armenunterstützung angesehen. Es soll mit Hülfe von Billets, die den Eltern zugestellt werden, dafür gesorgt werden, daß die Kinder selber nicht erfahren, ob sie gratis oder gegen Bezahlung speisen. Die Kosten der Bespeisung wie die Einrichtung der Küchen 2c. trägt die Kommune, doch bezahlt der Staat die Hälfte der Ausgaben zurück. Die Verhandlungen über beide Vorschläge gestalteten sich namentlich dadurch interessant, daß die liberale Reformpartei, wie in der Regel in solchen Fällen, sich spaltete. Beide Vorschläge wurden einem elfgliederigen Ausschuß überwiesen.

Belgien.

Die sozialdemokratische Partei beschloß, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, sich an einer Agitation für die Einführung der Proportionalwahlen nicht zu betheiligen, da zuvor allgemeines und gleiches Wahlrecht zu erkämpfen sei.

Frankreich.

Englische Drohungen. Anläßlich des 25jährigen Bestehens der englischen Handelskammer in Paris hielt der englische Botschafter Sir Edmond Monson eine bemerkenswerthe Rede, deren Schluß nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ wie folgt lautete:

„Möchten meine Anschauungen von allen Franzosen, Staatsmännern wie Schriftstellern, getheilt werden, die für die Leitung der Staatspolitik verantwortlich sind. Ich beschwöre Sie, die Politik der Nadelstiche nicht fortzusetzen, die einem kurzlebigen Ministerium einen Eintagserfolg verschaffen kann, jedoch in England unabwendbar eine Gereiztheit unterhält, die ein stolzes Volk in einem gegebenen Augenblick unerträglich findet. Ich beschwöre diese Herren, der Versuchung zu widerstehen, durch jämmerliche Machenschaften den englischen Unternehmungsgeist hemmen zu wollen. Ich bedauere eine Quertreiberei dieser Art in dem Vorschlag zu sehen, im kürzlich eroberten Sudan neben unseren Lehranstalten Gegenschulen zu errichten. Eine solche grundlose Herausforde-

rung, der hoffentlich keinerlei amtliche Unterstützung zu Theil wird, könnte die Wirkung haben, die Politik rücksichtsvoller Schonung zu ändern, die uns abhält, alle Vortheile aus unseren jüngsten Siegen und aus unserer heutigen Stellung zu ziehen und von uns Maßregeln annehmen zu lassen, die vom ersten Fachmann in diesen Fragen vorgeschlagen, von einem ziemlich großen Theil des englischen Volkes günstig aufgenommen wurden, aber nicht gerade den Gefühlen der Franzosen entsprechen würden."

Diese Wendungen können, meint der „Vorwärts", nichts Anderes bedeuten, als eine Drohung mit der Verkündigung der englischen Schutzherrschaft über Egypten. Im Zusammenhang mit solchen Aeußerungen versteht man die Stimmung einzelner Pariser Blätter, die von einem französisch-deutschen Bündniß träumen und sogar schon mit dem Gedanken eines endgiltigen Verzichts auf Elsaß-Lothringen spielen. Auch die merkwürdig-sympathische Besprechung der deutschen Thronrede," die man mit der „anmaßenden" Botschaft Mc Kinley's kontrastirt, ist ein Ausfluß des Mißbehagens über die Erfolge der „angelsächsischen Rasse".

Italien.

Rom. Die öffentlichen Kundgebungen zu Gunsten der Amnestie mehren sich zusehends. In voriger Woche wurden die Handelskammern gewählt, welche die Aufgabe haben, die Getreidepreise zu notiren, Handelsfragen zu regeln, als Schiedsgerichte zu funktioniren 2c. Sie stellen also nicht die Strömungen der politischen, sondern die der ökonomischen und finanziellen Interessen dar. Jedenfalls vertreten sie die besitzenden Klassen: Wohlan: in Mantua, Sesto, Fiorentina, Russi, Grosseto, Massa Maritimo, Rovigo, Imola, Faenza, Ravenna, Bologna und in anderen Städten sind je fünf, sechs und selbst 10 politische Verurtheilte gewählt worden, wie Turati, de Andreis, Albertoria, Romussi 2c. Und wie aus den Aufrufen und Plakaten erhellt, sind diese Wahlen ein ausdrücklicher scharfer Protest gegen die ganze Regierungspolitik. Da die Handelskammern, welche so gewählt haben, von der Regierung nicht anerkannt werden, weil die Wahl von Verurtheilten für ungültig erklärt ist, so ist die Thätigkeit der Handelskammern in Italien lahmgelegt. Und während so die Bourgeoisie durch die Wahlen zu den Handelskammern protestirt, ergießt sich ein Platzregen von Amnestiebeschlüssen aus den Gemeinderäthen über den Kopf der Regierung. Die Regierung glaubte durch ihr blöd-brutales Vorgehen gegen die Sozialisten sich das Bürgerthum gewonnen zu haben, und sie entdeckt nun zu ihrem Schreck, daß sie es sich zum Feinde gemacht hat.

China.

Der deutsche Gesandte in Peking hat an das Tsung-li-Yamen die Forderung gestellt, der kürzlich mißhandelte deutsche Missionar in Shantung solle unter Theilnahme der chinesischen Würdenträger feierlich nach seinem Bezirk zurückgeleitet und der für den Vorfall verantwortliche Mandarin degradirt werden.

Amerika.

Der frühere Präsident Cleveland erklärte zu Princeton einem Berichterstatter gegenüber, er sei ein Gegner der gegenwärtigen Annexions- und Expansionspolitik in jeder Form. — Bei einer Versammlung des Exekutivkomitees der Anti-Imperialisten-Liga wurde ein Brief des früheren Staatssekretärs Sherman verlesen, in welchem derselbe in Bezug auf die Philippinenfrage der Hoffnung Ausdruck giebt, der Senat werde das betreffende Abkommen verwerfen und die Bevölkerung der Philippinen freimachen von den spanischen Fesseln und von einem Regiment der Vereinigten Staaten aus der Ferne. Sherman sympathisirt mit dem Wunsche Aguinaldo's, auf den Philippinen eine Republik zu gründen.

Washington. Der Vorsitzende der Militärkommission des Repräsentantenhauses, Hull, brachte einen Gesetzentwurf ein, durch welchen das Heer auf annähernd 100000 Mann gebracht und zur Führung des Oberbefehls über dieselben ein Generallieutenant, sowie die genügende Anzahl weiterer Generalmajore und Generalbrigadiers ernannt werden sollen.

Lübeck und Nachbargebiete.

10. Dezember.

Achtung, Tabakarbeiter! Wegen Lohndifferenzen ist der Zuzug nach der Fabrik Rose u. Schweighoffer, gr. Petersgrube, streng fernzuhalten. Das Bureau befindet sich Lederstraße 3. Die Streikkommission.

Zur Beachtung für die Gewerkschafts-Vorstände. Die Wohnung des Kassirers der Kartellkommission, Genossen H. Dettmann, befindet sich Dankwartsgrube **13**, im Hause des Gastwirths C. Casten.

Die streikenden Tabackarbeiter beschlossen in ihrer letzten Mitglieder-Versammlung, sich mit der Geschäftsleitung der Tabackarbeiter-Genossenschaft in Hamburg-Eimbüttel zwecks Errichtung einer Filiale am hiesigen Orte sofort in Verbindung zu setzen. Der Geist unter den Ausständigen ist ein guter, Abtrünnige haben sich bisher außer den wenigen gleich zu Anfang Ausgeschiedenen nicht gefunden.

Eine öffentliche Fabrikarbeiter-Versammlung tagte am Donnerstag Abend im Vereinshause. Dieselbe war überaus stark besucht, auch von Frauen und Mädchen. An Stelle der Genossin Zietz-Hamburg, weche behindert war, zu erscheinen, hatte Genosse Th. Bartels das Referat übernommen. Derselbe legte in beifällig aufgenommenem Vortrage den Anwesenden den Werth und die Nothwendigkeit der Organisation klar. In der sehr lebhaften Debatte wurde dies noch weiter ausgesponnen und eine ganze Reihe von Mißständen in hiesigen Fabriken zur Sprache gebracht. Am Schlusse der Versammlung ließen sich zahlreiche Personen in den Fabrikarbeiter-Verband aufnehmen.

Die Oberschulbehörde bitten wir, die Lehrer anzuweisen, daß sie mißlungene, den Spott herausfordernde, oder von unfreiwilliger Komik strotzende Schülerleistungen (Aufsätze) nicht der Oeffentlichkeit preisgeben dürfen. Wir erachten es aus pädagogischen Gründen für verkehrt, und aus rein menschlichen Gründen für herzlos, wenn, wie es dieser Tage geschehen, gar in den Tagesblättern derartige Erzeugnisse zur Ergötzung des Publikums abgedruckt werden. Wie muß dem betreffenden Kinde zu Muthe sein, wenn es seine fehlerhafte Arbeit in der Zeitung wiedersieht und dann dem Spott der lieben Mitschüler, der getreuen Nachbarn u. s. w. als Zielscheibe dienen muß! Solche Dinge haben innerhalb der vier Wände der Schulstuben zu bleiben! Wir wollen hoffen, daß die Oberschulbehörde diesem groben Unfug in Zukunft Einhalt gebietet.

Gegen das Asylrecht der Schweiz und Englands macht der „General-Anzeiger" in einem Leitartikel über die Anarchisten-Konferenz (die unfreiwillige Kritik der Konferenz ist sehr gut. D. R.) Front. Es genügt, dies zu konstatiren. Während man im finsteren Mittelalter Zufluchtstätten, Asyle, auch für die schwersten, gemeinsten Verbrecher hatte, darf am Ende des 19 ten Jahrhundert in einer Republik Vogelfreiheit der politischen Flüchtlinge gefordert werden.

Festgerathen ist in der Nähe von Schlutup der Dampfer „Nordstern", welcher Mittwoch Abend den hiesigen Hafen verließ. Die Ursache ist nach Ansicht des Amtsblatts falscher Kurs.

* **Arbeiterrisiko.** Einen Beinbruch erlitt heute der am Kanalbau beschäftigte, am Langen Lohberg wohnende Schiffszimmermann Vogt. Derselbe wurde von Arbeitern in seine Wohnung geschafft.

Ueber die Ausdehnung des Postverkehrs am hiesigen Orte entnehmen wir der Statistik der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Kalenderjahr 1897 nachstehende Angaben: Die Porto- und Telegraphengebühren-Einnahme betrug 937 893 Mark. Eingegangen sind an Empfänger im Bestellbezirk portopflichtige und portofreie Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben 5076 800 Stück, Packete ohne Werthangabe 370 697 Stück, Briefe mit Werthangabe 20 419 Stück, Packete mit Werthangabe 6722 Stück. Aufgegeben wurden im Orte portopflichtige und portofreie Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben 6 062 900 Stück, Packete ohne Werthangabe 261 613 Stück, Briefe mit Werthangabe 17 855 Stück, Packete mit Werthangabe 3795 Stück. Eingegangen sind an Postanweisungen 31 300 Stück, an Postauftragsbriefen 8858 Stück. Der Betrag der eingezahlten Postanweisungen belief sich auf 14 343 487 Mk., der der ausgezahlten auf 20 151 632 Mk. Die Zahl der von der Verlagspostanstalt abgesetzten Zeitungsnummern betrug 5 909 330 Stück, die Zahl der aufgegebenen Telegramme 114 120, die der eingegangenen 131 517 Stück.

Entin. Feuer. Am Freitag Morgen ging in Sielbeck das große vormals Dunker'sche Gewese in Flammen auf. 13 Kühe und 1 Füllen wurden ein Opfer des Feuers, ebenso das todte Inventar.

Ratzeburg. Der Postverkehr am hiesigen Orte im Kalenderjahre 1897 war folgender: Vereinnahmt wurden an Porto und Telegraphengebühr 43 788 Mark. Es gingen ein an Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren und Waarenproben 435 800, an Packeten ohne Werthangabe 43891, Briefen mit Werthangabe 1040, Packeten mit Werthangabe 702 Stück, es gingen aus an Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren und Waarenproben 408 400, Packeten ohne Werthangabe 25 691, Briefen mit Werthangabe 1498, Packeten mit Werthangabe 301 Stück. An Postanweisungen gingen 4481, an Postauftragsbriefen 1300 Stück ein. Eingezahlt wurden auf Postanweisungen 1 671 487 Mk., ausgezahlt 734 807 Mk. Die Zahl der abgesetzten Zeitungsnummern betrug 60 354. Telegramme wurden aufgegeben 5212, eingegangen sind 4991.

Hamburg. Ein schrecklicher Unglücksfall im Eisenbahnbetrieb hat sich am Donnerstag zugetragen. Der hier bei seinen Eltern in der Sachsenstraße 4, dritte Etage, wohnende 18jährige Schachtarbeiter Wildebrandt war Abends zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Lübecker Bahnhof beim Anhängen eines Wagens im Schuppen C beschäftigt, wobei er, entgegen der Bahnordnung, unter dem Wagen durchkroch, als bereits das Abfahrtssignal gegeben war. Er glitt dabei aus und kam zu Fall, wobei seine Lampe erlosch. Man stoppte zwar sofort die Maschine, doch war der Unglückliche bereits schrecklich zugerichtet. Man fand ihn auf dem Rücken liegend, ein Bein abgefahren und die Brust schwer gequetscht. Er verstarb nach einigen Minuten. Die Leiche wurde in die Leichenhalle beim Lübeckerthor gebracht.

Harburg. Betheiligung an den nächstjährigen Bürgervorsteher-Wahlen beschloß einstimmig der sozialdemokratische Verein. Der betr. Beschluß besagt u. a.: „In anbetracht dessen, daß es Pflicht der Sozialdemokratie ist, auf allen Gebieten des Staats- und Gemeindelebens sich zum Wohle des arbeitenden Volkes soviel Einfluß wie möglich zu sichern, ist es auch nöthig, in die Gemeindewahlen einzugreifen. Selbst da, wo die Betheiligung an einer Gemeindewahl noch nicht zur Eroberung eines Mandats führt, wird sie der Sozialdemokratie Gelegenheit geben, ihr Programm auf kommunalem Gebiete zur Anschauung zu bringen und dadurch agitarisch zu wirken."

Bremen. Mit einer Staatslotterie soll bekanntlich auch Bremen beglückt werden. Der dortige Senat erklärt sich verständiger Weise gegen die Einführung der Lotterie; die Bremer Bürgerschaft aber beschloß die Abschaffung der Verbrauchsabgabe, falls die Lotterie zur Einführung gelangt. — An der Weser also dasselbe unerquickliche Schauspiel, das sich der Kulturmenschheit vor einiger Zeit an der Trave darbot. Ob der Bremer Senat auch des langen Haderns müde schließlich den Klügeren spielen und nachgeben wird?

Rostock. Zur Volkskalender-Verbreitung hatte die „Mecklenb. Volksztg." geschrieben:

„Möge die Ausgabe des Kalenders für 1899 dazu beitragen, die revolutionäre Gesinnung im Lande zu erwecken und zu vertiefen, den Abscheu gegen das menschenunwürdige Treiben des Junkerthums zu verallgemeinern, und sich somit als eine frohe Hoffnungssaat der völkerbefreienden Sozialdemokratie erweisen!"

Die „Mecklenburgischen Nachrichten" bemerken hierzu:

„Das sozialdemokratische Blatt betreibt die Agitation jetzt so frech und dreist, daß es wohl selbst glaubt, daß die Stunde seiner Herrlichkeit bald geschlagen haben dürfte. Unsere mecklenburgischen gesetzgebenden Faktoren werden sich hoffentlich der Aufgabe nicht entziehen, die Repression der Sozialdemokratie, hinsichtlich deren für die Landesgesetzgebung noch ein weiter Spielraum gelassen ist, energisch zu betreiben."

Das mecklenburgische Sozialistengesetz wird danach wohl in irgend einer Form auf der Bildfläche erscheinen. Wir können es in Gemüthsruhe abwarten.

Bützow. Todtschlag im Irrsinn. Das Landeszuchthaus zu Dreibergen war der Schauplatz einer gräßlichen That. Dort wurde ein Sträfling plötzlich irrsinnig und erschlug in einem Tobsuchtsanfall, bevor noch Hilfe gebracht werden konnte, seinen Zellengenossen mit dem metallenen Nachtgeschirr.

Lübecker Stadttheater.

Carmen, Oper in 4 Akten von Bizet, erstes Gastspiel von Franceschina Prevosti. Ein vorzügliches Libretto (Text), eine vortreffliche Musik! Wie selten ist beides wenigstens bei Opern zu finden! Nun, bei „Carmen" hat sich dieser seltene Fall ereignet. Deshalb ist es auch begreiflich, wenn „Carmen" zu den gern gehörten Opern gehört. Leider ist es Bizet nicht mehr vergönnt gewesen, den großen Erfolg seiner „Carmen" zu erleben, denn genau drei Monate nach der Erstaufführung, die am 3. März 1875 in Paris stattfand, fällte ihn der unerbittliche Sensenmann mit seiner Hippe. Die Librettisten Halevy und Meilhac hatten leichtere Arbeit als der Komponist. Sie fanden in Prosper Merimee's gleichnamiger Novelle ein Meisterwerk vor, dem sie nur noch die handliche Form zu geben brauchten. Da sie beide routinirte Theaterschriftsteller waren, konnte ihnen die Aufgabe nicht allzu schwer fallen. Es ist ihnen jedoch gut zu schreiben, daß sie keinen Opernschemen aus der tiefpsychologischen Novelle Merimee's geschält haben. Auch ihre „Carmen" ist eine tragische Gestalt voll düsterer Größe. Wer Carmen nur für ein leichtsinniges und sinnliches Cigarrenmädchen hält, in dessen Adern Zigeunerblut rollt, ist stark auf dem Holzwege. Sie ist ein Dämon. Das Dämonenhafte ihres Wesens besteht aber nicht darin, daß sie mit den Männern spielt, wie die Katze mit der Maus, sondern darin, daß sie jeden Mann, der in ihren Bannkreis kommt und ihr gefällt, sich zu unterjochen sucht; auf Liebe kommt es ihr dabei weniger an. Und das auch mit gutem Grund; denn sie selbst ist nichts weniger als treu. Sie ist mit einem Wort das würdige Seitenstück zum „Don Juan." Beide sind von demselben Dämon besessen: Ueberwindung des andern Geschlechts. — Franceschina Prevosti gab die Titelrolle. Lübeck kennt Signorina Prevosti bereits, auch ihre Carmen-Darstellung. Trotzdem war das Theater stark besetzt. Dieses Resultat ist aber auch leicht begreiflich; denn die Carmen der Prevosti ist eine stark wirkende, interessante Leistung. Die Künstlerin ist bekanntlich nicht blos eine große Sängerin, sondern auch eine ebenso große Schauspielerin. Die infolgedessen in allen Regungen abgeglichene Einheitlichkeit in Spiel und Gesang wirkt geradezu fascinirend auf die Zuschauer. Das war auch am Donnerstag der Fall. Das Publikum wurde fortgerissen von dieser Carmendarstellung. Der Beifall prasselte nur so auf den berühmten Gast nieder. Neben einer solchen Leistung hatten unsere Künstler einen schweren Stand. Im Großen und Ganzen machten sie ihre Sache gut. Herr Wolf, der neulich in der „Traviata" mit so gutem Erfolge den Alfred gesungen hatte, schnitt auch diesmal ziemlich gut ab. Besonders in den ersten drei Akten wurde er seiner Aufgabe in gesanglicher und darstellerischer Hinsicht gerecht, so daß er sich würdig an der Seite des berühmten Gastes behaupten konnte. Im letzten Akte that er jedoch des Guten zu viel. Er lief wie ein wüthender Brigant herum, statt wie ein verschmähter, eifersüchtiger Liebhaber. Matte Limonade war der Escamillo des Herrn Dumas. Woran es gelegen hat, daß der Künstler so abgefallen ist, wissen wir nicht. Micaela wurde von Frl. Stoll I frisch und natürlich gegeben. In vortrefflicher Weise sangen Frls. Hungar und Lenne die Frasquita und Mercedes. Natürlich trug das wackere Orchester unter Ohnesorgs Leitung nicht das Wenigste zum guten Gelingen des Ganzen bei. -o-

Barthel Turaser hatte es nicht vermocht, gestern ein halbwegs zahlreiches Auditorium zu versammeln. Auch die billigeren Plätze waren fast leer. Wir wollen über die Darstellung heute nur einige wenige Worte verlieren. Die Einzelleistungen waren gut, zum Theil ausgezeichnet. Frl. Werna als Marie Zelber hätten wir in den ersten beiden Akten etwas von der Ruhe im Spiel gewünscht, die der dritte Akt ihr auferlegte. Das Zuviel beeinträchtigte den guten Eindruck. Herrn Jacobys Turaser war ein Prachtstück. Man beachtete bei der bis in's kleinste Detail wundervollen Darstellung kaum die etwas starke Inanspruchnahme des Souffleurs, die sonst so störend wirkt. Der erste und letzte Akt waren denn auch von gewaltiger Wirkung. Um so bedauerlicher ist, daß der zweite Akt, aus dem sich so viel machen ließe, in ein Possenspiel ausartete. Und dieser Akt soll doch vor Allem die Schuld des Verräthers seiner Kameraden, des Turaser, so recht veranschaulichen, er soll das Elend der Fabrikslaven, die in Unwissenheit und Entbehrung großgeworden, impulsiv handeln, wo es ruhige Ueberlegung gilt, darlegen — und was sehen wir? Ein Tohuwabohu von Bassermann'schen Gestalten, die einen wahren Höllenlärm verüben. Wir glauben, wenn der Dichter das gestern mit angesehen hätte, er wäre spornstreichs von dannen gelaufen. Das war keine Versammlung von Streikenden und wenn je wieder die Regie sich an diesen Akt heranwagt, dann möchten wir ihr rathen, sich zuvor mit ihren Künstlern einmal so etwas in natura anzuschauen. Der Mann aus Arbeiterkreisen wird Jeden auslachen, der ihm weismachen wollte, so geht's in Wirklichkeit her. Herrn Jönsson z. B. einen kleinen Fingerzeig. — Wo

läuft der Versammlungsleiter, wenn er die Versammlung schließen will, vom Vorstandstische in die entgegengesetzte Ecke des Saales? — Mit der Kunst des Dichters, der so herrlich Alles dem Leben ablauschte, soll die Kunst der Darsteller Hand in Hand gehen, dann sind solche Zerrbilder unmöglich, dann wird auch die ergreifende Tragödie des Streikbrechers, der Barthel Turaser, in allen Theilen wirken. A. K.

Stadttheater. Auf das Sonntag stattfindende zweite Gastspiel von Signorina Prevosti in „La Traviata" weisen wir hierdurch hin. Montag, den 12. d. Mts. findet eine nochmalige Aufführung von „Götterdämmerung" außer Abonnement statt, und dürfte dies vor den Weihnachtsfeiertagen die letzte Aufführung sein. Durch den ungeheuren Zuspruch, welchen das Gastspiel der Signorina Prevosti gefunden, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, dasselbe noch auf einen Tag auszudehnen, und verabschiedet sich die Künstlerin am Dienstag den 13. ds. Mts. als Leonore in „Der Troubadour" vom hiesigen Publikum.

Zirkus Variete, Neuterkrug. Nur noch kurze Zeit — und das erfolgreiche Personal der 6. Serie wird von uns Abschied nehmen. Wir empfehlen die beiden letzten Sonntags-Vorstellungen (Nachmittags für „unsere lieben Kleinen") dem Publikum bestens. Sämmtliche Nummern des reichhaltigen Programms sind ihres Beifalls stets gewiß. Fred Edlawi mit seiner Glanznummer „Eine Minute zu spät" versteht die Zuschauer bis zum Schluß seines gediegenen Spiels zu fesseln. Größter Beifall lohnt ihn wie alle übrigen Artisten allabendlich für die Leistungen. — Vom 15. bis 25. Dezember herrscht Ruhe in den sonst so lebhaften Räumen — bis Heinrich Kalnberg wieder frischpulsirendes Leben in dieselben bringt!

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 9. Dezember.

Der Schweinehandel verlief sehr flau.

Zugeführt wurden 1420 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 50—52 Mk., leichte 51—53 Mk., Sauen 44—49 Mk. und Ferkel 51—52 Mk. pr. 100 Pfd.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 9. Dezember.

Butter.

I. Qualität	Mk	112—120
II. Qualität	„	105—110
Ferner:		
Abfallende und ältere Waare	„	90—100
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	75— 85
Galizische und ähnliche	„	82— 86
Finnländische Sommer-	„	90— 95
Amerikanische Waare	„	75— 85

Tendenz: Fest.

Briefkasten.

W. E., Eutin. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Gebr. Hirschfeld, Damen-Mäntel-Fabrik, Lübeck, Breitestrasse 59a.

Neu eingerichtete Special-Abtheilung für Geschenke zu

Weihnachten enorm billig!

Winter-Jackets, gut gearbeitet, haltbare, gediegene, mit Seide ganz gefütterte zweireihige Façons . . . . . Mk. **6,50.**
Winter-Jackets mit Pelzbesatz, feine glatte Stoffe, zweireihige Revers-Façons . . . . . Mk. **7,50.**
Ein Posten Damen-Jackets . . . . . Mk. **3,50** und Mk. **2,00.**
Elegante Capes in Krimmer, Matlasse oder Plüsch . . . . . Mk. **24,00,** Mk. **15,00,** Mk. **8,50.** Mk. **3,00.**
Frauen-Regenmäntel mit langer Pellerine Mk. **7,50.** **Regenpaletots** mit kurzer Pellerine . . . . . Mk. **6,50.**
Abendmäntel, wattirte und Stoffräder, enorm grosse Farben-Auswahl . . . . . Mk. **27,00.** Mk. **18,00,** Mk. **10,50,** Mk. **7,00.**
Kindermäntel und Jacken in allen Grössen, jetzt sehr billig, bedeutend unter Preis. **Baby-Jacken** . . . . . Mk. **1,50.**
Ein Posten weit geschnittene, ganz gefütterte gute **Costüm-Röcke** Mk. **4,50.** **Blousen-Hemden,** ganz gefüttert . . . . . Mk. **3,00.**

Reellste Bedienung! Auf jedem Gegenstand in Zahlen ersichtliche Preise! Sonntag bis 9 Uhr Abends geöffnet!

Die Geburt einer gesunden **Tochter** zeigen hocherfreut an
W. Zachow und Frau, geb. Dechau.
Lübeck, den 8. December 1898

Zu verm. ein unmöblirtes Zimmer
zum 1. Januar mit etwas Keller und Boden an eine alleinstehende Person Pelzerstraße 15.

Sofort 2 Logis zu vermiethen
Kolk 6.

Zu verkaufen ein getragener Herren-Winter-Paletot, ein schwarzes Damen-Jacket und ein Schloßkorb
Blücherstraße 18, 1. Et.

Sehr guterh. moderner Kinderwagen
billig zu verkaufen
Königstraße 44, 1. Et. im Flügel.

Zu verkaufen ein gut. Winterpaletot
5 Mk. und ein fast neuer Sportwagen 6 Mk.
Blücherstraße 24.

Kanarienhähne, prämiirter Stamm,
Trossin, Mühlenstraße 52.

Bin nur noch Sonntag anwesend mit gutsingenden
Harzer Kanarienvögeln
im **Holsteinischen Haus,** Marlesgrube 22. **Henning** aus d. Harz.

Guten bürgerlichen Mittagstisch,
mit voller Beköstigung 6,50 Mk. pro Woche
Schwönckenquerstraße 22, pt.

Prima junges Fleisch
sowie **dicke Flohmen**
empfiehlt **H. Dose, Roßschlachter,**
Hundestr. 62

Pa. geräucherte Landmettwurst
Pfund 1,20 Mk.
W. Dreyer, Engelswisch 41.

Volkslexikon

Nachschlagebuch für sämmtliche Wissenszweige
mit besonderer Berücksichtigung der **Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik,** nebst **Generalregister.**
Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern herausgegeben von
Emanuel Warm.
Erscheint in Lieferungen à 20 Pfennig.

Wallnüsse, Haselnüsse,
Feigen, Datteln, Traubrosinen, Krachmandeln, Baumlichte, Lichthalter, Confecthalter,
Tannenbaum-Cakes
in großer Auswahl von 50 Pfg. an bis 1,60 Mk. das Pfund, empfiehlt
Ludw. Hartwig,
Obertrave Nr. 8.

Lau'schen Kuchensyrup,
doppelt gesiebtes, stets lockeres
Weizen-Dampfmehl,
Succade, Orangeat, Pottasche, Hirschhornsalz, Rosen- und Pfirsichwasser, süsse und bittere Mandeln
sowie sämmtl. Gewürze, ganz und gemahlen empfiehlt in nur besten Qualitäten
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Zur Kuchenbäckerei empfehle
Lau'schen Syrup,
ff. Weizenmehl,
Mandeln, Succade,
alle Sorten Gewürze, ganz und gemahlen.
Caroline Saueracker,
Glockengießerstraße 16.

Puppen und Spielsachen
sowie sämmtliche
Putzartikel
empfiehlt **C. Badendieck,**
Königstraße 26.
Kalender gratis.

Braune Kuchen und Pfeffernüsse
aus der Lübeck. Genossensch.-Bäckerei
empfiehlt
W. Dreyer, Engelswisch 41.

A. Zimmermann, Glaser, Karpfenstr. 28 a.
empfiehlt sich zur Einrahmung von Bildern und Spiegeln jeglicher Art.

Herren-Garderoben
zur Reparatur werden gut und billig geliefert.
Näheres Arnimstraße 8, 1. Etage.

Pelzwaaren

als:
Muffen, Kragen, Baretts, Fusskörbe, Pelzbesatz in jeder Breite und Form,
fertige Felldecken und Felle u. dergl.
empfiehlt in guter dauerhafter Arbeit, neuesten Formen und zu billigsten Preisen die
Pelzwaaren-Fabrik von
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.

Nothgedrungen

müssen bis **Weihnachten** unsere **kolossalen Vorräthe** in **Winter-Herren- und Knaben-Garderoben geräumt** werden. Um das zu erreichen, verkaufen wir evtl. ohne Nutzen, gegen baar zu **wirklichen Schleuderpreisen:**

Winter

-Paletots	statt	12	16	20	25	32	47 Mk.
	nur	**7**	**11**	**14**	**15**	**20**	**32** Mk.
-Mäntel	statt	15	20	26	32	40	50 Mk.
	nur	**8**	**13**	**16**	**21**	**27**	**35** Mk.
-Joppen	statt	6	9	11	13	18	26 Mk.
	nur	**4**	**5**	**7**	**9**	**12**	**16** Mk.
-Hosen	statt	4	5	6½	8	10	15 Mk.
	nur	**2½**	**3**	**4**	**5**	**7**	**10** Mk.

Ein Posten Herren-Winter-Anzüge statt 18—36 nur Mk. 12 an.
Große Partien Knaben-Anzüge, Mäntel, Joppen, Hosen 2c. 2c., sowie Schlafröcke und sämmtliche Arbeiter-Garderoben ganz enorm billig!
Eile empfiehlt sich für Jeden, der Bedarf hat!

Abends bis 10 Uhr geöffnet.

Frack's leihweise.

Welthaus „Goldene 33"

Lübeck, Breitestrasse 33 eine Treppe (kein Laden.)
Jeder Käufer erhält eine Kleiderbürste, jedes Kind ein Geschenk extra.
Sonntags bis 9 Uhr Abends geöffnet!

Umtausch gestattet.

Butterhandlung „Zur Krone"

Inh.: **Otto Baake**
empfiehlt

Schweizer, Holländer, Eidamer, Tilsiter, Holsteiner } **Käse**

echt. Limburg., Bayr. Bier-, □ Sahnen-, Harzer-, Berliner Kuh- } **Käse**

Heinrich Käbitz' Gasthof

Krähenstraße 29.
Sonnabend den 10. December:
Anstich des berühmten und vorzüglichen
Germania-Bock.

Lau'schen Kuchen-Syrup,
bestes Weizenmehl, sowie alle Gewürze
empfiehlt
Johs. Prehn, Krähenstraße 32.

Reizende Weihnachts-Geschenke
in **künstlichen Blumen** liefert in sehr geschmackvoller und reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
E. Prilop, St. Johannis 6.

Sonntag den 11. Dezember bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Riesen-50-Pfg.-Bazar

Breitestraße 33. Lübeck. Breitestraße 33.

Günstigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!

Größte Auswahl am Platze!

Spielwaaren 10 Pfg.

Kaffee-Service	10 Pfg.
Puppenköpfe	10 Pfg.
Waagen zum Wiegen	10 Pfg.
Viehweiden	10 Pfg.
Kochherde	10 Pfg.
Bleisoldaten	10 Pfg.
Puppenmöbel	10 Pfg.
Baukasten	10 Pfg.
Pistolen	10 Pfg.
Trompeten	10 Pfg.
Schafe mit Fell	10 Pfg.
Kreisel	10 Pfg.

Spielwaaren 25 Pfg.

Große Kochherde	25 Pfg.
Große Kaffeeservice	25 Pfg.
Große Puppenmöbel	25 Pfg.
Große Dominos	25 Pfg.
Große Lottos	25 Pfg.
Große Musikdosen	25 Pfg.
Große Kegel	25 Pfg.
Große Klaviere	25 Pfg.
Große Esel	25 Pfg.
Große Gewehre	25 Pfg.
Große Säbel	25 Pfg.
Große Trommeln mit Fell	25 Pfg.

Spielwaaren 50 Pfg.

Puppen, extra groß	50 Pfg.
Puppenrümpfe, Leder	50 Pfg.
Puppenstuben, extra groß	50 Pfg.
Fellpferde	50 Pfg.
Leiterwagen, mit Pferden	50 Pfg.
Pferdeställe, mit Geräthen	50 Pfg.
Handwerkskasten, groß	50 Pfg.
Laubsägekasten, groß	50 Pfg.
Drehorgel	50 Pfg.
Badewannen, mit Puppen	50 Pfg.
Gesellschaftsspiele	50 Pfg.
Kochherde, extra groß	50 Pfg.

und noch vieles andere.

In besseren **Spielwaaren,** welche ebenfalls **staunend billig** verkaufe, unterhalte größtes Lager.

Plüschkasten.

Schmuckkasten von **50** Pf. an.
Handschuhkasten v. **50** Pf. an.
Arbeitskasten von **50** Pf. an.

Albums.

Poeste-Album von **25** Pf. an.
Marken-Album von **25** Pf. an
Photographie-Album eleg. geb. v. **2,25** M. an

Korbwaaren.

Marktkörbe von **50** Pf. an.
Frühstückkörbchen v. **25** Pf. an
Markttaschen von **25** Pf. an.

Baumschmuck, ganzer Carton, 12 Stück von **25** Pfg. an.

Zum

Weihnachts-Feste

empfehle:

Wallnüsse, Haselnüsse, Feigen, Datteln, Lichte, Tannenb.-Cakes und Confect.

Spirituosen: Rum, Cognac, Kümmel, div. Weine.

August Vietig,
45 Fischergrube 45.
Fernsprecher 582.

Praktische

Weihnachtsgeschenke!

Hochfeine Vertikows, Tische, Kleiderschränke, Bettstellen, Küchentische, Spiegel, Waschkommoden, Nachtschränke, Spiegelschränke, Sophas und 1 hübsche Garnitur, dauerhaft gearbeitet, sind billig zu verkaufen

Hundestr. 13.

Hefe (Gest), tägl. frisch,
empfiehlt
Aug. Grimm, 8 Kl. Schrangen 8.

Brennsprit, Polierspirit
95—96 %, Flasche 25 Pfg., en gros — en detail.
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Neue Lohmühle

Am Sonntag den 11. Dezember:

Gr. Tanzmusik.

Ferd. Wohlert, Wtr.

Sämmtliche

in meinem

Schaufenster

ausgestellten

Luxusmöbel

empfehle als passende

Weihnachtsgeschenke

zu den billigsten Preisen

Karl Prüssmann
55 Möbelfabrik Hüxstrasse **55**

Winter-Paletots

und **Pellerinenmäntel** für **Herren, Jünglinge** und **Knaben** in **modernen soliden Stoffen** halte in **großer Auswahl** bei **billigsten Preisen** bestens empfohlen.

Johs. Klempau, Schneidermeister,
gegenüber der Königstr. **Mühlenstrasse 28** gegenüber der Königstr.

Weihnachts-Ausstellung.

Tannenbaum- { **Confect, Schmuck, Lichter.**

Wall-, Hasel-, Pfeffernüsse.

Datteln, Feigen, Traubrosinen und Krachmandeln
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Caroline Saueracker, Glockengießerstraße 16.

Hansa-Halle. Heute Sonntag: **Familienkränzchen** Freier Eintritt. Freier Tanz.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 11. December.
III. Gastspiel des Lübecker Stadttheater-Ensembles.
1. große Doppelvorst. zu einfach. Preisen.

Das Stiftungsfest.
Schwank in 3 Akten von G. v. Moser.
Hierauf:
Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Akten von C. Laufs
Einfache Preise. Anfang 7 Uhr.
Der Billetvorverkauf findet bei Herrn **F. Cowalsky,** Sandstraße, statt.

Circus Variété

Die letzten beiden Sonntags-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder Freuden-Vorstellung
mit Extra-Programm.
Billige Preise. — Kinder die Hälfte.
In beiden Vorstellungen:
Kalnberg, Edlawi, Collier, Buffoly und das großartige Personal.
Abends 7½ Uhr:
Die letzte Sonntags-Parade-Vorstellung mit neuen Einlagen.
Jubel über Jubel.
Sämmtliche Billets haben nur bis zum 16. Dezember Gültigkeit.

Stadttheater in Lübeck.

Sonntag den 11. December:
Außer Abonnement.
Gastspiel der Sign. Prevosti.

La Traviata.
Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.
Violetta — Signorina Prevosti a. G.

73. Vorst. Montag d. 12. Decbr. Außer Abonn.

Götterdämmerung.
Musikdrama in 3 Akten und 1 Vorsp. v. R. Wagner.

Dienstag den 13. Decbr. Außer Abonn.
Letztes Gastspiel von Sign. Prevosti.

Der Troubadour.
Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Leonore — Signorina Prevosti a. G.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch. —
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 290. Sonntag, den 11. Dezember 1898. 5. Jahrgang.

Chronik
auf das Jahr 1848.

11. Dezember.

In Frankreich war die konstituirende Versammlung am 4. November mit der neuen republikanischen Verfassung fertig geworden. Nachdem man im März den Thron Louis Philippe verbrannt hatte, wurde nun Frankreich zu einer unteilbaren demokratischen Republik erklärt. Der Präsident der Republik sollte mittelst des allgemeinen Stimmrechts von der ganzen Bevölkerung gewählt werden. Als Präsidentschaftskandidaten traten auf Louis Napoleon Bonoparte, General Cavaignac, der Dichter Lamartine, Ledru-Rollin u. s. w. Die ganze Reaktion hatte sich um Louis Napoleon geschaart, und mit allen demagogischen Künsten wurde für die Wahl dieses Abenteurers agitirt. Der noch nicht verblichene napoleonische Nimbus bewirkte denn auch bei der am 10. Dezember erfolgenden Abstimmung die Wahl Louis Napolons mit 5½ Millionen Stimmen, während Cavaignac, der Sieger der Junischlacht, nur 1½ Millionen Stimmen erreicht hatte. Die neugegründete Republik hatte sich durch diese Wahl ihrem Schlächter selber ausgeliefert. Der Staatsstreich ließ nicht lange auf sich warten. Schon am 2. Dezember 1852 wurde die französische Republik in ein Kaiserreich umgewandelt und der abenteuernde Prätendent von ehemals war Kaiser der Franzosen geworden.

Die Unterbeamten und das Heer.

Der Reichshaushaltsplan sieht neben dem Aufwande für die Aenderungen der Heeresorganisation Mittel vor für weitere Verbesserungen der Lage zahlreicher Klassen von unteren und mittleren Beamten sowie für die Förderung allgemeiner wirthschaftlicher Interessen, insbesondere in den Kolonien.

Einen Eimer voll Gold für das Heer und eine kleine Geldschwinge voll Nickelstücken für die unteren und mittleren Beamten und darum — 90 Millionen Defizit! Es ist ja sehr anerkennenswerth, wenn das Reich bei den kleinen Beamten endlich nachholt, was es eingestandermaßen bei der letzten Gehaltsaufbesserung versäumt hat, es ist auch sehr anerkennenswerth, daß man sich zur Förderung allgemeiner wirthschaftlicher Interessen, insbesondere in den Kolonien, verpflichtet fühlt, aber wie sieht es ziffernmäßig damit aus?

Man braucht nur zuzusehen, was denn eigentlich an Gehaltsaufbesserungen geplant ist, und zwar nach langem Drängen des Volkes und des Reichstages. Daß auch bei dieser Gelegenheit die höheren Beamten nicht ganz ausfallen, versteht sich von selbst. Es sollen die Oberposträthe, die Posträthe und die Postbauräthe aufgebessert werden. Auch die Intendanturbeamten bei der Armee und der Marine werden aufgebessert, ebenso die Marinepfarrer, zudem die Staatssekretäre. So weit es sich um militärische Beamte handelt, kommen sie hier nicht in Betracht. Und wie hoch beziffert sich das Mehr bei den andern?

Es sind — so lesen wir in der „Volksztg." — angesetzt im Etat der Postverwaltung für die betreffenden Kategorien einschließlich der nothwendigen neuen Stellen mehr 126 950 Mk. Weiter sollen aufgebessert werden die Landbriefträger und ähnliche Kategorien. Wie nothwendig das ist, sagt jetzt die Regierung selbst, denn man liest in einer besonderen, dem Etat beigegebenen Denkschrift: „Gegen die Aufbesserungen könnte der Einwand erhoben werden, daß die jetzigen Neubewilligungen zu den bereits in der ersten Staffel der allgemeinen Gehälterhöhung 1890-91 und in der Zwischenzeit noch für einzelne Kategorien besonders gewährten, als ausreichend angesehenen Erhöhungen, die im Jahre 1890-91 bei den Unterbeamten bereits auf 5 108 723 Mk. (15,7 pCt. der früheren Sätze) sich beliefen, nicht noch hinzukommen dürfen. Ein solcher Einwand träfe indeß auf die nachträgliche Heraushebung einzelner Unterbeamtenkategorien nicht zu, weil diese Hervorhebung auf besonderen erst nachträglich und zum Theil ganz neuerdings (!) hervorgetretenen Ungleichheiten beruht. Aber auch eine unter wesentlich gleichgebliebenen Dienstverhältnissen jetzt abermals erfolgende Aufbesserung, wie sie den anderen Unterbeamten zu Theil werden soll, unterliegt einem solchen Einwande nicht, da seit 1890 91 die Lebenshaltung gerade in der der Unterbeamtenklasse nahestehenden Bevölkerungsschichten durch das Steigen der Arbeitslöhne vielfach in die Höhe gegangen ist."

Man sieht, die Begründung war gar so leicht nicht. Und was ist der Erfolg? Es sind eingestellt im Etat der Postverwaltung unter Titel 25 der Ausgaben 32 675 Unterbeamte in inneren Dienst, dazu gehören Ober-Postpackmeister, Ober-Briefträger, Postpackmeister, Postwagenaufseher, Briefträger u. s. w, Als Mehrbedarf zur Erhöhung des Mindestgehaltes der vom 1. April 1895 ab angestellten Unterbeamten auf 900 Mk. in Uebereinstimmung mit der vom Reichstage bei der Etatsberathung für 1899 beschlossenen Resolution werden gefordert 1 311 500 Mk.

Es sind ferner eingestellt im Etat 19 000 Landbriefträger. Mehrbedarf zur Erhöhung des Meistgehaltes nach der oben erwähnten Resolution von 900 auf 1000 Mk., in Summa 547 000 Mk.

Das macht zusammen bei diesen wichtigsten, weil bedürftigsten Kategorien 1 858 500 Mk.

Weiter kommen von eigentlichen Unterbeamten im Reichsdienst nur die der Reichseisenbahnen in Betracht. Leider kann man aus dem Etat nicht genau ersehen, welche speziellen Mehraufwendungen für diese Beamten gemacht werden sollen. Da aber auf dem Titel „Persönliche Ausgaben" Alles in Allem nur 43 900 Mk. mehr gefordert werden, so handelt sich's offenbar nur um eine geringe Summe.

Das heißt, die gesammte Gehaltsaufbesserung dürfte den Betrag von 2¼ bis 3 Millionen Mark nicht überst igen. Der Rest von rund 85 Millionen Mark geht fort auf die Kolonien! So dient man im Deutschen Reiche der Kultur; so erfüllt man seine sozialen Pflichten.

Lübeck und Nachbargebiete.

10. Dezember.

Vom Oberlandesgericht. Das Präsidium des Hanseatischen Oberlandesgerichts hat die Geschäfte der Zivilsenate für das Geschäftsjahr 1899 in der Weise vertheilt, daß dem Ersten Zivilsenat die Sachen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit und die Ansegelungssachen, dem Dritten Zivilsenat die aus dem Fürstenthum Lübeck kommenden Sachen und von den übrigen Sachen der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit diejenigen, bei welchen der Name der beklagten Partei mit einem der Buchstaben A—Fi einschließlich beginnt, dem Ersten Civilsenat, diejenigen, bei welchen der Name der beklagten Partei mit einem der Buchstaben Fk—L einschließlich beginnt, dem Zweiten Civilsenat, bei denen der Name der beklagten Partei mit einem der Buchstaben M—Rh einschließlich beginnt, dem Dritten Civilsenat, und diejenigen, bei welchen der Name der beklagten Partei mit einem der Buchstaben Ri—Z beginnt, dem Vierten Civilsenat zugewiesen worden sind.

Testamentseröffnung. In der Sitzung des Amtsgerichts am Montag, den 12. Dezember 1898, Vorm. 10½ Uhr, wird eröffnet werden: das Testament des hierselbst am 2. Dezember 1898 verstorbenen Rentiers Heinrich Christian Belitz.

In das Handelsregister ist am 8. Dezember 1898 eingetragen: auf Blatt 2086 die Firma E. Th. Dawartz. Ort der Niederlassung: Lübeck. Inh.: E. Th. Dawartz, Kaufmann und Buchhändler in Lübeck.

Nichthaftung. In der Sitzung des Amtsgericht vom 7. d. Mts. hat die Ehefrau des Reitlehrers C. J. Gayke H. B. geb. Heymann, wohnhaft hierselbst, unter Beistand ihres Ehemannes die Erklärung abgegeben, daß sie für die Verbindlichkeiten ihres Ehemannes überall nicht haften wolle.

Nichthaftung. In der Sitzung des Amtsgerichts vom 8. d. Mts. haben die Wittwe des Straßenreinigers J. H. F. Köpke, S. M. D. geb. Brott, wohnhaft hieselbst, in Veranlassung ihrer bevorstehenden Verehelichung mit dem Schuhmacher J. Brustkern hierselbst und die unverehelichte S. Ch. J. Waack in Veranlassung ihrer bevorstehenden Verehelichung mit dem Gärtner C. J. C. Krohn hierselbst die Erklärung abgegeben: daß sie für die Verbindlichkeiten ihrer künftigen Ehemänner überall nicht haften wollen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers C. Kasper, Schwartauer Allee 16a ist wegen mangelnder Masse eingestellt worden.

Wechselseitige Schenkung ihrer gegenseitigen Habe und Güter haben der Fischer Dose und dessen Frau geb. Jarchau zu Travemünde vollzogen.

Die Kaufmannschaft wird am nächsten Donnerstag über zwei Anträge der Handelskammer berathen, durch welche 48 600 Mk. für Schuppenbauten und 10 050 Mk. für die Außenbeleuchtung der Kais der Wallhalbinsel gefordert werden.

Holz-Verkauf. Am Dienstag, den 20. Dezbr. d. Js., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Gastwirthschaft von Neu-Lauerhof, Lübeck, Arnimstr., aus dem Israelsdorfer Forstrevier, Bezirk Wesloe, Forstort Wesloer Tannen ca. 180 Raummeter Kiefern, Kluft- und Knüppelholz, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Anzeigepflichtige Krankheiten. Die sehr ungünstige Witterung im November hat es mit sich gebracht, daß der Gesundheitszustand in unserer Stadt viel zu wünschen übrig ließ. Besonders hatten die Kinder zu leiden. Im hohen Grade wütheten Masern (276 Erkrankungen), Diphtherie (29) und Scharlach (39). Außerdem wurde noch in 2 Fällen Typhus festgestellt. 6 Erkrankungen an Masern und je eine an Diphtherie, Scharlach und Typhus verliefen tödtlich.

Sonnen- und Mondfinsternisse des Jahres 1899. Im Jahre 1899 werden sich drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse ereignen. In unseren Gegenden wird nur die zweite Sonnenfinsterniß und die zweite Mondfinsterniß sichtbar sein. Die erste Sonnenfinsterniß wird am 11. Januar eintreten. Sie ist partiell und nur in der nördlichen Hälfte des großen Oceans, einem Theile Japans, an der nordöstlichen Küste Asiens und im nordwestlichen Nordamerika sichtbar. Die zweite partielle Sonnenfinsterniß beginnt am 8. Juni, Morgens 5 Uhr 41 Min. und dauert bis 9 Uhr 27 Min. mitteleuropäische Zeit. Sie ist bei uns sichtbar. Die größte Verfinsterung beträgt nur ein Zehntel des Sonnendurchmessers. Eine ringförmige Sonnenfinsterniß wird sich in der Nacht vom 2. zum 3. September ereignen. Sie wird sichtbar sein auf der Südwestspitze Australiens, auf Vandiemensland, dem südlichen Neuseeland und an der Südspitze Südamerikas, über-

Die Tochter des Meeres.

Eine Geschichte von der Nordsee von Johanne Schjörring.
(Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von L. Fehr).

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war Niemand da, es kam auch Niemand, und ringsumher war es so totenstill, daß man das Summen der Fliegen und der geschäftigen Bienen in den Rosensträuchern hören konnte. Vorsichtig taucht jetzt der eine Fuß ins Wasser, dann der andre, plitsch, platsch! Es war tiefer, als sie sich's gedacht, das Kleid mußte wirklich noch mehr in die Höhe genommen werden; doch was that das? mochten die Bienen und die Fliegen von dem schönen Anblick, der sich ihnen darbot, singen und summen, — sonst war ja Niemand da. Nur schnell; ah, welch prächtige Wasserlilie hier! aber dort, ein wenig weiter draußen, stand eine noch weit schönere, und dann hatte diese eine so allerliebste Knospe — wie herrlich würde die sich in den glänzenden Flechten machen! So, jetzt hatte sie auch diese erfaßt.

Sie blieb einen Augenblick stehen und betrachtete ihre reiche Beute; es würde schwer sein, wieder zurückzuwaten, wenn sie nicht durchnäßt werden wollte; — sie mußte die Kleider gehörig aufschürzen, doch das hatte ja auch weiter nichts auf sich — es war ja glücklicherweise Niemand da.

Sie begann Kehrt zu machen.

„Still gestanden, Sie dort — Najade! Hebe! Aphrodite! oder wie Sie sonst heißen mögen!" rief eine Stimme, daß es fast wie Donner über den kleinen See herüberrollte.

Erschreckt ließ sie die Hälfte der Blumen fallen.

Da, gerade ihr gegenüber, als wäre er den herabhängenden Zweigen entsprossen, stand ein hochgewachsener, dunkelhaariger Mann, mit einem spitzen Hut auf dem Kopf, einen Stuhl, wie ihn die Maler benutzen, und eine Staffelei mit einem Bilde neben sich.

„Verzeihung, mein Fräulein! fuhr die Stimme ein wenig sanfter und gleichsam überredend fort, und der Fremde grüßte mit feinem Anstand. „Bleiben Sie, wenn Sie eine Spur von Barmherzigkeit mit einem unsterblichen Werke haben, bleiben Sie vier, fünf, höchstens noch sechs Minuten stehen! Das Wasser ist ganz lau, Sie können sich gar nicht erkälten, und Sie sind so schön, daß ich Sie gerade so haben muß, wie sind. Bitte, sagen Sie ja, wir verlieren die Zeit, nachher werde ich mich legitimiren, Sie begrüßen, was immer Sie wollen, nur sagen Sie ja!"

„Nein," erwiderte sie, blieb aber trotzdem wie eine Bildsäule stehen; es wurde ihr auf einmal klar, daß es keine so ganz leichte Sache sei, ans Land zu kommen, solange er dort stand und jede ihrer Bewegungen beobachtete.

Diese Verwirrung machte sie noch schöner und dies entging seinem Kennerblick nicht.

„Sagten Sie nein?" fragte er mit Laune; „dann stehle ich Ihnen die Schuhe und Strümpfe dort auf der Bank, ehe Sie ans Land kommen, was dann?"

„Dann gehe ich mit bloßen Füßen nach Hause," erwiderte sie keck.

„Nun wohl," sagte er wie vorhin, „dann setze ich mich hier auf dem Rasenabhang und will wenigstens das Vergnügen haben, Sie ans Land steigen zu sehen, indem ich mir vorstelle, daß ich Griechenland repräsentire und Sie Aphrodite, wie sie aus dem Schaum des Meeres emporsteigt. Gefällt Ihnen das besser, als einem armen Künstler einen billigen Wunsch zu gewähren?"

„Nein, ich werde bleiben," antwortete Filia, „unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sie sich augenblicklich entfernen und nicht den geringsten Versuch machen wollen, nach mir zu sehen, wenn die fünf Minuten verstrichen sind."

„Die sechs! Sie haben über mich zu befehlen. Meinen unterthänigsten Dank!" erwiderte er und griff sofort nach dem Pinsel. „Wenden Sie sich ein wenig nach rechts — ein wenig mehr — so ist's gut. Ihr Kleid berührt das Wasser, nein, die linke Hand muß das Kleid emporhalten — so! Und dann die langen Lilienstengel, die Sie fallen ließen — können Sie dieselben erreichen? — ganz vorzüglich! Sie können von dieser Stunde an ein ganzes Jahr lang über mich befehlen. Sie dürfen gern sprechen, besonders ein wenig aufwärts blicken, sehen Sie den Storch dort? Sind Sie mir sehr böse?"

Sie war von dem Gedanken an ihren Rückzug aus dem Wasser und ihrer Angst, der Student könne kommen und Zeuge dieses entsetzlichen Auftritts werden, zu sehr erfüllt, um die bewundernden Blicke, mit denen der Künstler sie betrachtete, auch nur in entferntesten zu bemerken.

Der Fremde hatte, ohne hübsch zu sein, ein ansprechendes Gesicht, genial, ausdrucksvoll und leicht beweglich.

Er war bereits über die erste Jugend hinaus, ein Mann in den dreißiger Jahren. Man sah es ihm an, daß mancher Sturm über ihn gegangen war, gleichwohl deutete alles darauf hin, daß er stets das geistige Gleichgewicht zu halten gewußt hatte: seine Züge athmeten Ruhe und Harmonie, und seine ganze Erscheinung machte einen edlen und würdevollen Eindruck.

Filia hatte keine Ahnung von dem Bilde, daß sie darbot, immer nur hörte sie die gebieterische Stimme — sie würde dieselbe in ihrem Leben nicht wieder vergessen, sagte sie zitternd zu sich. Wie durfte er sich erdreisten, sie so anzureden? „Der kann warten, bis ich ihm auf dem festen Lande begegnen werde!" dachte sie.

Filia hatte keine rechte Vorstellung von der Zeit; es wollte sie aber bedünken, als müßten die fünf Minuten wenigstens fünfmal verstrichen sein.

„Im Augenblick bin ich fertig. — Sind Sie sehr müde?" fragte er weiter.

„Ja", erwiderte sie kurz.

„Wie schön, Sie doch einmal ja sagen zu hören, das steht Ihnen viel besser als nein", sagte er scherzend.

„Ich glaube gar, er untersteht sich, sich über mich lustig

haupt in den südlichen Polargegenden. Am 23. Juni ist eine bei uns unsichtbare totale Mondfinsterniß und am 17. Dezember eine partielle Mondfinsterniß, die früh 3/4 1 Uhr beginnt und bis nach 4 Uhr dauert. Letztere ist in ganz Europa sichtbar.

Im öffentlichen Schlachthause wurden im Monat November geschlachtet: 40 Ochsen, 35 Bullen, 436 Kühe und Starken, 853 fette Kälber, 832 nüchterne Kälbe, 19 Ziegen, 2419 Schweine, 1077 Schafe, 90 Pferde, zusammen 5901 Thiere. Beanstandungen fanden bei lebenden Thieren nicht statt, bei geschlachteten Thieren wurden als ungeeignet zu menschlicher Nahrung beschlagnahmt und vernichtet: 8 Kühe, 1 fettes Kalb, 1 Schwein wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen Blut- und Eitervergiftung, 1 Schwein wegen Bauchwassersucht, im Dampfdesinfektor gekocht: 10 Kühe, 25 Schweine wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen Schweinesucht. Ferner wurden 653 einzelne erkrankte Organe vernichtet. Endlich wurden 17 583 Kilogramm Fleisch auswärts geschlachteter Thiere untersucht. Eine Rinderlunge und 1 Rinderleber wegen Tuberkulose, 1 Rinderleber wegen Echinococcen wurden vernichtet.

Die wesentlichsten Aenderungen im internationalen Postverkehr, die am 1. Januar 1899 eintreten, sind: Die Erhöhung des Meistbetrages für Postanweisungen von 500 Frcs. auf 1000 Frcs.; die Ermäßigung der Postanweisungsgebühr für die Theilbeträge über 100 Frcs.; die Zulassung der Nachsendung von telegraphischen Postanweisungen von einem Vereinslande nach einem anderen; die Erhöhung des Meistgewichts für Warenproben von 250 auf 350 Gramm; die Zulassung von Waarenproben mit Glassachen, Flüssigkeiten, fetten und abfärbenden Stoffen nach sämmtlichen Vereinsländern, sowie von Postkarten, auf deren Vorderseite Vignetten und Reklamen angebracht sind, unter der Voraussetzung, daß die Deutlichkeit der Adresse nicht beeinträchtigt wird; die Zulassung von Nachnahme auf Einschreibbriefen, Briefen und Kästchen mit Werthangabe und auf Postpacketen bis zum Höchstbetrage von 1000 Frcs. statt wie bisher von 500 Frcs.; die Festsetzung des Höchstbetrages des Schadenersatzes für Postpackete auf 25 Frcs. ohne Rücksicht auf das Gewicht im Verkehr zwischen denjenigen Ländern, die Postpackete bis 5 Kilogramm zulassen; die Erweiterung der Raumgröße für Postpackete im Verkehr mit den einzelnen Ländern.

Rostock. „Umsonst ist der Tod!" pflegt man zu sagen, doch weiß man, wie wenig zutreffend diese Redensart ist. Ganz abgesehen von den Doktorrechnungen, welche den Angehörigen eines zu Tode kurirten Menschen zuzugehen pflegen, weiß man, daß dem Tode die Beerdigung folgt und diese häufig gewaltige Summen verschlingt. Zumal hier in Rostock, wo die Begräbnisse Sache der Kirche sind, weiß man Geld daraus zu schmieden und es bestätigt sich hier der Ausspruch: „Die Kirche hat einen guten Magen!" So hat ein Arbeiter eine Rechnung in Höhe von 45,22 Mark für die Beerdigung seines fünfjährigen Kindes zugestellt bekommen, welche sich aus der Schul Leichengebühr, St. Jakobikirchengebühr, Küstergebühr, Thurmdienergebühr, Todtengräbergebühr, Glockenläutergebühr, Voigtgebühr, St. Jakobikanzelgebühr und noch einer Reihe weiterer „Gebühren" zusammensetzt. Fünfundvierzig Mark und zweiundzwanzig Pfennige kostet also die schlichte Beerdigung eines fünfjährigen Kindes, und davon schluckt die Kirche das meiste Geld! Ob sich wohl unsere geliebten Brüder in Christo schon einmal die Frage vorgelegt haben, was ein Arbeiter bei einem Wochenverdienst von 12 bis 15 Mark, wie er in Rostock nichts Seltenes ist, anfangen soll, wenn plötzlich eines seiner Kinder vom Tode dahingerafft wird? Wir glauben kaum. Denn sonst würden sie nicht, entgegen der Lehre des Nazareners, auch noch vom Tode ihren Tribut fordern. — Bekanntlich sind auch in Lübeck die Begräbnißkosten unerhört hohe!

Flensburg. Herr v. Köller „germanisirt" in Schleswig weiter. Ueber eine neue That des Oberpräsidenten wird dem „Berl. Tagebl." aus Alsen telegraphirt:

Gestern waren viele dänische Eltern vor dem Amtsrichter Hahn in Norborg zitirt. Der Amtsrichter forderte in seiner Eigenschaft als Obervormund alle Eltern auf, ihre Kinder, welche Schulen in Dänemark besuchten, sofort zurückzurufen. Die Aufforderung wurde von allen Eltern mit einer energischen Weigerung beantwortet. Der Amtsrichter drohte nun, den Eltern das Elternrecht zu entziehen. Ein hochstehender Beamter in Nordschleswig erklärte dazu, daß alle jungen Nordschleswiger in der nächsten Zeit aus Dänemark zurückberufen werden sollen. Oberpräsident v. Köller hat erklärt, daß diese Maßregel derartig durchzuführen wäre, daß alle in Nordschleswig wohnenden dänischen Optanten vor die Wahl gestellt werden sollen, entweder ihre Kinder, welche in Dänemark Schulunterricht erhalten, zurückzurufen oder selbst ausgewiesen zu werden.

Also auch das Familienleben ist nicht einmal mehr vor Eingriffen der Verwaltung sicher, eins der heiligsten Rechte, das Bestimmungsrecht der Eltern über ihre Kinder, wird angetastet. Ist denn, sagt die „Vollsztg.", die Regierung immer noch in dem Wahne befangen, durch derartige Maßregeln die dänisch gesinnten Einwohner zu Preußen zu machen, so wie man einen Handschuh umkrempelt? Hat Herr v. Köller noch so wenig den festen niederdeutschen Charakter erkannt, daß er allen Ernstes meint, er ändere sich auf Kommando? Ein sehr beherzigenswerthes Sprichwort heißt: „Allzu scharf macht schartig." — Wird die Redaktion der „Lüb. Anz." nicht ein Dank- und Glückwunschtelegramm an Herrn v. Köller absenden und sich der Leute schämen, die das Vorgehen der Behörde frei von jeder Parteirücksicht aus Menschlichkeitsgründen verdammen? Nur zu, das Wort kostet ja nur 5 Pfennige.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. An Reichsmünzen wurden geprägt im Monat November: für 10 592 900 Mk. Doppelkronen, für 2 191 595 Mk. Fünfmarkstücke, für 2 018 294 Mk. Zweimarkstücke, für 137 280,50 Mk. Zehnpfennigstücke, für 2715,31 Mk. Einpfennigstücke. — Das letzte Opfer des Eisenbahnunglücks bei Eschede dürfte der Lokomotivführer Philipp sein. Er war am Tage der Eisenbahnkatastrophe durch den Anblick der verstümmelten Leichen geisteskrank geworden und in die Provinzial-Irrenanstalt nach Hildesheim überführt worden. Dort ist er nach der „Berl. Ztg." dieser Tage gestorben. — Ein Musterknabe. Die erste Dezember-Nummer des „Deutschen Adelsblattes" enthielt folgendes Inserat: „Hübscher Knabe, 14jährig, auf's Wort gehorchend, welcher sich jeglicher Bedienung und Bedingung, auch körperlicher Bestrafung unterzieht, sucht zu Ostern Stellung als Page oder Diener. Reflektirende Herrschaften wollen Adresse mit Bedingungen an dieses Blatt zur Weiterbeförderung senden." Weshalb bietet man nicht lieber den Knaben als Leibeigenen aus? — Ein mißglücktes Attentat unternahm am Montag in Gießen ein Schüler der Obersekunda des Realgymnasiums gegen seinen Lehrer. Er hatte eine Cigarrenkiste mit Explosionsstoffen gefüllt und mit einer Vorrichtung versehen, so daß beim Oeffnen des Behälters leicht ein Unglück hätte geschehen können. Als Motiv der That giebt der Attentäter an, er habe von der Schule los gewollt, wozu die Eltern ihm die Erlaubniß verweigerten. — Kurz nach der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich wurde auch in der Dortmunder Gegend gemunkelt, man sei einer anarchistischen Verschwörung auf der Spur. Es fanden Verhaftungen statt, die Presse schwieg jedoch, da sie Näheres nicht erfahren konnte. Dieser Tage kam die Angelegenheit vor der Strafkammer zur Verhandlung. In der Klüterheide bei Lünen hatte sich ein bereits mit zwei Jahren Zuchthaus wegen Meineides bestrafter Bergmann Karl Luig gerühmt, er gehöre einem Anarchistenbunde an; sie seien noch zu sieben, zwei wären nach Berlin, fünf nach dem Orient abgereist, um Attentate auf das Kaiserpaar zu begehen. Hierbei hat Luig noch beleidigende Aeußerungen gegen das Kaiserpaar vorgebracht. Die sorgfältigen Ermittelungen haben ergeben, daß die Reden des Mannes nur auf Renommisterei beruhten, und daß er, als er sich äußerte, angetrunken war. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Mann eine Strafe von drei Monaten Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf das frivole Handeln des Angeklagten auf acht Monate Gefängniß. — Ein prügelnder Polizist. Der Polizeidiener Martin Anstalt aus Weisenau wurde am Mittwoch von der Strafkammer zu Mainz wegen Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. — Eine Reise nach Amerika in vier Tagen hofft Graf Zeppelin mit seinem neuen Luftfahrzeug bewerkstelligen zu können. Dieses Luftfahrzeug, zu dessen Bau sich eine Gesellschaft mit 800 000 Mk. Kapital gebildet hat, besteht, wie wir der Beschreibung in der neuesten Nummer der „Umschau" (Frankfurt a/M.) entnehmen, aus mehreren beweglich mit einander verbundenen Fahrzeugen, von denen der vorderste Ballon als Zugfahrzeug dient, während die übrigen Ballons zur Aufnahme der zu befördernden Lasten dienen. Der Zwischenraum zwischen je zwei Fahrzeugen wird durch einen zylindrischen Mantel, welcher sich über die zylindrische Hülle der beiden benachbarten Fahrzeuge legt, abgeschlossen, so daß sich der Wind nicht in dem Zwischenraum fangen kann. Es handelt sich bei diesem Werk nicht um die phantastische Idee irgend eines Erfinders — Graf Zeppelin ist übrigens der schneidige Reitersmann, der bei Beginn des Krieges 1870/71 den denkwürdigen Erkundigungsritt nach Hagenau machte — sondern um ein reichlich vorgeprüftes Projekt. — Absturz zweier Glocken. In der katholischen Pfarrkirche zu St. Wendel stürzte beim Mittagläuten durch Achsenbruch die große Marienglocke auf die zwei Meter unter ihr hängende Sebastianglocke und riß auch diese mit hinab. Von letzterer wurde der Kranz abgerissen, so daß sie ganz umgegossen werden muß. Wegen der Beschädigungen, die das Gebälk durch den Absturz der etwa 100 Zentner schweren Glocken erlitten, können auch die beiden anderen Glocken nicht mehr geläutet werden, so daß die Kirche jetzt ohne Geläute ist. — In Weichselhof bei Bromberg erstickten zwei Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren, die von ihren Eltern allein in der Wohnung zurückgelassen worden waren. — An einer Kanone erhängt wurde der Rekrut Kanonier Kollnick vom Fußartillerie-Regiment Nr. 5 im Fort „Großer Kurfürst" in Thorn aufgefunden. Was den Soldaten in den Tod getrieben hat, wird nicht gemeldet. — Die räthselhafte Dynamit-Bomben-Affaire an der russischen Grenze, über die wir berichteten, hat eine überraschende Wendung genommen. Wie nämlich aus Memel gemeldet wird, wurde ein Maurer, Namens Brischkuleit aus Russisch-Crottingen, der das angeblich geplante Attentat gegen den russischen Kaiser ursprünglich zur Anzeige gebracht hatte, verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Libau zugeführt. Er ist — und das ist das Merkwürdigste bei der Sache — preußischer Unterthan. — Die frühere Königin von Madagaskar, Ranavolo Manjaka, die vor zwei Jahren nach Reunion verbannt worden ist, wurde dort Mutter eines ziemlich hellhäutigen hübschen Knäbleins, daß der Volksmund auf der Kreoleninsel den Prinzen Pôle-Mêle (Misch-Masch) getauft hat. — Der ital. Maurer Balmoutone rief in der Wirthschaft Gallo zu Maizieres bei Metz, als ihn der Wirth aufforderte, sich anständig zu benehmen: „Es leben die Anarchisten!" Weil er angetrunken war, wurde er „nur" mit zwei Monaten Gefängniß und 20 Mark in Geld bestraft. — Mittwoch Nachmittag sank in Paris ein Packetboot infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Boote zwischen Pont Rogat und Pont Solferino. Zahlreiche Fahrzeuge eilten zur Rettung der Fahrgäste herbei. Es wird geglaubt, daß niemand umgekommen sei. — Verhängnißvoller Erdrutsch. Durch einen Erdrutsch wurde der Hof Sandbakken bei Tromsö (Norwegen) zerstört, acht Personen wurden dabei getödtet und mehrere verletzt.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schuhmacher Heinrich Porshorn in Düsseldorf zu 15 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Aus der Urtheilsverkündigung ging hervor, daß Porshorn ganz unsinnige Aeußerungen über den Kaiser gethan hatte. — Gegen den „Nürnberger Anzeiger" ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Abdruck des bekannten Artikels „Pudel-Majestät" aus Hardens „Zukunft", erhoben worden. Die betreffende Nummer des „Nürnberger Anzeiger" war seiner Zeit beschlagnahmt worden. In Berlin hat das Gericht gerade in diesem Artikel bei dem Verfahren gegen Harden eine Majestätsbeleidigung nicht erblicken können. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Sonnabend von der ersten Strafkammer in Königsberg der Schmiedemeister Friedrich Kohl aus Adl.-Medenau zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Kohl ist vor mehreren Jahren bereits wegen Majestätsbeleidigung mit zwei Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen desselben Vergehens wurden der unverehelichten Johanne Feuerjahn zwei Monate Gefängniß zudiktirt.

Die Entziehung der Selbstbeschäftigung im Gefängniß sitzender Redakteure scheint jetzt in Preußen allgemein zu werden. Das „Volksblatt für Halle" theilte bereits mit, daß seinen eingesperrten Redakteuren jede Vergünstigung, wie Selbstbeschäftigung 2c. entzogen worden ist. Die Halberstädter „Arbeiter-Zeitg." berichtet neuerdings, daß ihr inhaftirter Redakteur, Genosse Meyer, mit Tabakrippen beschäftigt wird. Die Staatsanwaltschaften in Halle und Halberstadt haben bisher bei sozialdemokratischen Redakteuren stets Rücksicht auf ihre Beschäftigungsart genommen und ihnen auch das Lesen einer täglich erscheinenden regierungsfreundlichen Zeitung gestattet. Es ist kaum anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaften aus sich heraus von dieser Rücksichtnahme abgekommen sind, diese Maßregel kann nur auf „höhere Anordnung" getroffen worden sein. —

---

zu machen", dachte Filia, „ja, warte, bis wir uns auf dem festen Lande treffen", tröstete sie sich wieder.

„Hassen Sie mich, mein Fräulein? Wie darf ich Sie nennen?" fragte er.

„Nichts", entgegnete sie kurz.

„Nichts?" fragte er und lachte so herzlich, daß sie, mochte sie wollen oder nicht, unwillkürlich mitlachte.

„Nun denn, so nenne ich Sie Hebe, und sollten Sie wirklich nicht getauft sein, wie ich annehmen muß, so werde ich Sie mit Vergnügen in diesem allerliebsten kleinen See taufen, und ich bin gewiß, daß, mögen Sie auch einen anderen Namen tragen, keiner doch so zu ihrem Aussehen passen wird, wie der, den ich Ihnen gebe. So, jetzt bin ich fertig. Tausend, tausend Dank. Was soll ich denn jetzt anfangen? Wenn ich mich so setze, daß Sie immer nur meinen Rücken sehen, dann können Sie sich ja am besten davon überzeugen, daß ich nichts sehe. Ist Ihnen das so recht?"

„Nein — ja", antworte sie verwirrt.

„Nein, ja. Jetzt bringen Sie mich in Verlegenheit, Fräulein; was soll — — —"

„Ich meine: ja, Sie sollen", erwiderte Filia schnell, diesmal wirklich recht kleinlaut; „aber vergessen Sie nicht, daß Sie sich nicht umsehen dürfen, nicht einmal, wenn ich aus dem Wasser bin, und gar nicht sehen dürfen, wo ich hingehe; das ist doch wirklich das wenigste, das ich von Ihnen verlangen kann."

Während sie sprach, ging er um den See herum, verbeugte sich ihr gegenüber tief und sagte in gänzlich verändertem Tone: „Auf Ehre, mein Fräulein, ich werde Ihnen keinen Augenblick zuwiderhandeln. Aber Sie begrüßen, wenn ich Sie treffe, das wollen Sie mir doch nicht verbieten?"

Mit diesen Worten ging er hinter die Bank, wandte ihr den Rücken zu und rührte sich nicht von der Stelle, weder als sie an's Land ging, noch als sie ihre Strümpfe und Schuhe zu sich nahm. Nur die letzteren zog sie an, die Strümpfe steckte sie in die Tasche und eilte davon.

Als er sich umwandte, war sie längst verschwunden.

„Das war doch in der That eine Vision!" sagte er und athmete lang und tief, als wolle er die Luft dieses Orts einsaugen, „Eine wirkliche Vision, entzückend und wahr. Sie muß offenbar diese Filia Maris oder Mare Filia sein, von der der junge Graf gestern lispelte."

Dann ging er zurück und malte weiter.

Als er eine Weile gearbeitet hatte, kam Konrad mit zwei Knechten, lange Stangen tragend, und sah sich vergeblich nach Filia um. Schließlich gab er den Knechten Befehl, eine Hand voll der schönsten Lilien zu pflücken.

„Aha," dachte der Maler, „das ist wohl ein rechter Ritter, der zu spät kommt, der seine Haut nicht hat wagen wollen — darum ging sie selbst hinaus wie das flinke Windspiel, ja, ich hab's. Du bist doch wohl ein zu verweichlichtes Bürschchen für eine solche kecke Braut, die sich wie eine Lotosblume auf den salzigen Wellen der Nordsee geschaukelt hat; ein solches Milchgesicht, das Haar nach Kellnerart gescheitelt. Dies Signalement kenne ich. So — jetzt haben die Knechte die ganze Parthie, die sie so schonend berührte, zerzaust; jetzt wickelt er ein feines Blatt Papier um die Stiele und bringt ihr trockenen Fußes seine schöne Beute. Wie mich das ergötzt, daß Du zu spät kommst! Ob sie ihm ihr Abenteuer erzählen wird? — Ist sie wirklich diese Filia, dann sehen wir uns ja heute Abend, schöne Dame. Potz Element! Wenn sie sich nur nicht erkältet hat; sie stand, mein' ich, ungefähr zwanzig Minuten im Wasser; ich sah sie ja vom ersten Augenblick an, als sie hinausging und mit dem Wasser in Kollision gerieth, ja, dadurch wurde ich recht eigentlich auf ihre unvergleichliche Anmuth aufmerksam. Wenn sie krank würde — das verhüte Gott!"

Als Konrad den Hof der Försterei mit seinem Strauß betrat, stand Filia an ihrem Fenster und zeigte ihm triumphirend ihre schönen Lilien.

„O weh! Wer ist mir da zuvorgekommen?" fragte er, vollständig enttäuscht.

„Ich selbst," erwiderte sie.

„Unmöglich! Vielleicht Professor Storm?" fragte er.

„Professor wer? Auf Ehre, ich habe die Blumen selbst gepflückt," antwortete sie.

„Das begreife ich nicht. Ich glaubte nämlich, der Professor hätte Ihnen geholfen. Er saß in höchst eigener Person am Ringsee und malte. Gewiß ist er noch da; gehen Sie mit mir, dann können Sie ihn selbst sehen," sagte Konrad.

„Danke bestens. Wie kommt er hierher?" fragte sie schelmisch.

„Er befindet sich auf dem Schloß, um einige historische Studien nach alten Gemälden zu machen, für eine Komposition, die er in Arbeit hat. Wissen Sie das nicht? Er ist doch schon einige Tage hier!" erwiderte er.

„Nein, wohnt er denn beim Grafen?" forschte sie.

„Gewiß. Wären Sie am See geblieben, wie Sie mir versprochen hatten, dann wären Sie vielleicht auch mit auf sein Gemälde gekommen — da haben Sie nun Ihre Strafe dafür!"

„Sollte es etwa so reizend sein, von ihm gemalt zu werden?" fragte sie launig.

„Es ist jedenfalls eine große Ehre — von einem so berühmten Mann." erwiderte er.

„Mich verlangt nicht nach dieser Ehre. Wie ist er denn sonst?"

„Sehr gebieterisch, sagt man, sehr ironisch, aber liebenswürdig, wie ich gehört habe!"

„Also sehr gebieterisch, das ist ja recht schlimm!" antwortete sie und verschwand mit kurzem Gelächter.

(Fortsetzung folgt.)

J. F. B. Grube, Lübeck, Markt

Inh.: **Rudolf Möller**
empfiehlt in ☞ großer Auswahl ☜

praktische Weihnachts-Geschenke jeder Art.

Tannenbaum-Füsse, Tannenbaum-Lichte, Tannenbaum-Verzierungen.

Silberwaaren
Aufsätze, Brodkörbe, Butterdosen, Bisquitdosen, Messerleger, Messer und Gabeln, Thee- und Eßlöffel
in nur gutversilberter Waare.
H. Gröper, Mengstr. 18.

Glas-Christbaumschmuck
kauft nur bei Eurem Genossen. **Ein Kistchen Glas-Christbaumschmuck** mit 300 Stück nur größ. fein versilberten u. bemalten Neuheiten, als Reflexe, Perlen, Kugeln, Glocken, Vögeln ꝛc. Als Gratisbeilage füge einen Engel mit bewegl. Glasflügeln, sowie e. Cigarrenspitze aus Bernsteinglas mit der eingebrannten Photographie Bebel's oder Liebknecht's bei. Sämmtliche Sachen versende für den billigen Preis von Mk. 5,30 fr. per Nachnahme. **Ernst Weschenfelder Tädel, Lauscha in Thüringen.**

Speise-Halle Hansa
Mengstraße 24, I.
Großer Mittagstisch von 11½—2 Uhr.
à Person 40 und 50 Pfg.
Abendessen von 6—9 Uhr.
à Person 30 und 40 Pfg.

Lübeck **Paul Brinn & Co.** Lübeck

Gläserdecken zum Bestricken, Stück von	1 Pfg. an.	**Serviertischdecken** z. Bestricken mit Hohlf.	75 Pfg.
Gläserdecken zum Bestricken mit Franze. Stück von	4 Pfg. an.	**Serviertischdecken** zum Bestricken, Leinen mit Franze, von	1,35 Mk.
Tablettdecken zum Bestricken mit Hohlsaum, Stück von	14 Pfg. an.	**Serviertischdecken** z. Best., Leinen, à jour	1,80 Mk.
Tischläufer zum Bestricken, Stück von	18 Pfg. an.	**Milieuxdecken** zum Bestricken mit Hohlsaum	75 Pfg.
Tischläufer zum Bestricken m. Hohlsaum, von	95 Pfg. an.	**Journalhalter** zum Bestricken von	35 Pfg. an.
Nachttaschen zum Bestricken, von	28 Pfg. an.	**Wandschoner** zum Bestricken, von	1,05 Pfg. an.
Paradehandtücher zum Bestricken, von	42 Pfg. an.	**Bürstentaschen** zum Bestricken, eintheil., von	15 Pfg. an.
Paradehandtücher zum Bestricken mit Hohlsaum, von	58 Pfg. an.	**Bürstentaschen** zum Bestricken, zweith., von	35 Pfg. an.
Schlummerrollen zum Bestricken, von	26 Pfg. an.	**Klammerschürzen** zum Bestricken, von	36 Pfg. an.
Plaidhüllen zum Bestricken, von	1,40 Pfg. an.	**Nachtischdecken** zum Bestricken, von	48 Pfg. an.
Kragenkasten zum Bestricken	6 Pfg.	**Commodendecken** zum Bestricken, mit Hohlsaum	1,05 Mk.
Manschettenkasten zum Bestricken	15 Pfg.	**Stickseide** Filoflosse, Docke	5 Pfg.
		Stickseide Docke	3 Pfg.

Ausserdem empfehlen wir enorme Auswahl
fertiger Stickereien ✻ **elegante Handarbeiten**
☞ Billigste Preise. ☜ ☞ Billigste Preise. ☜

F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus
Hüxstrasse 118 Hüxstrasse 118
empfiehlt für den Winter
starkes, genagelte Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug
☞ zu bekannt billigen Preisen. ☜
Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maass schnell und dauerhaft.

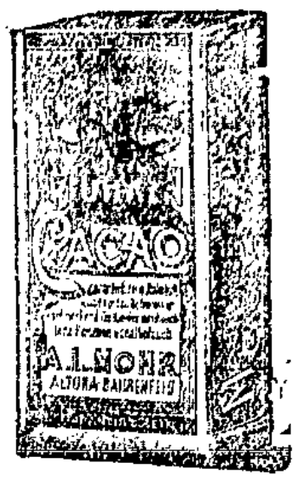
Photographisches Atelier Herm. Schwegerle, Breitestr. 31.

Mohren-Cacao

garantiert rein, leicht löslich, höchstentwickeltes natürliches Aroma, wohlschmeckend, in hübsch ausgestatteten Kartons.

1 Pfund-Karton 1,80 Mk.
½ „ „ 90 Pfg.
¼ „ „ 50 „
} netto eingewogen

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und ähnlichen Geschäften.



A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld.
Vertreter:
Chr. Alwert, Alfstraße 15.

Fettwaaren-Special-Geschäft
Breitestr. 60a **C. Harz** Sandstraße 27

Geräucherten fetten Speck Pfd. **55** Pfg.
„ **mageren Speck** Pfd. **60** Pfg.
„ **Vorderschinken** Pfd. **50** Pfg.
in Stücken Pfd. **45, 60** Pfg.
Geräucherte Backen Pfd. **50** Pfg.
„ **Schweinsköpfe** Pfd. **40** Pfg.
„ **Carbonade** Pfd. **60, 62** Pfg.
Gesalzene Backen Pfd. **45** Pfg.
„ **Carbonade** Pfd. **50** Pfg.
Vitello-Margarine Pfd. **70** Pfg.
(bester Ersatz für Meiereibutter).
Hochfeine Margarine Pfd. **48, 53, 58** Pfg.
Prima dicke Flohmen Pfd. **60** Pfg.
Pa. Magdeburger Sauerkohl 2 Pfd. **15** Pfg.

Maschinen-Strickerei Max Schrödter
Fleischhauerstr. 36 Lübeck Fleischhauerstr. 36
empfiehlt spottbillig
selbstgestrickte Strümpfe, Socken, Hosen, Jacken, Kinder-Anzüge, Röcke, Normalhemden, Arbeiterhemden, Schürzen, Corsetts, Damenhemden, Arbeiterblousen, woll. Westen ꝛc.
für Herren, Damen und Kinder.
Alles nach Maass und Anstricken.
Bitte um gütigen Zuspruch.

Es muß geräumt werden!

Unsere aus eleganten und dauerhaften Stoffen vorzüglich sitzend und sauber verarbeiteten

Herren- und Knaben-Garderoben
werden von heute an zu wirklichen Schleuderpreisen ausverkauft.

Wir verkaufen:
Herren-Paletots, sehr haltbarer Stoff, a 6 und 7 Mark
Herren-Paletots, eleganter Double, a 8 und 9 Mark
Herren-Paletots aus Krimmer, a 10 und 11 Mark
Herren-Paletots aus Eskimo, a 12 und 14 Mark
Herren-Ladenjoppen a 4,50 und 6 Mark
Herren-Ladenjoppen, prima, a 7 und 8,50 Mark
Herren- und Knaben-Pellerinen- und Hohenzollern-Mäntel
jetzt für jeden Preis.

In Herren-Anzügen
unterhalten wir die größte Auswahl und verkaufen dieselben ebenfalls zu
Schleuderpreisen.

Gebr. Landsburger
Lübeck
10 Holstenstr. 10 **nur allein** 10 Holstenstr. 10

Sonntag bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Sonntag den 11. d. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Jetzlaff & Cie., Strausberg

Deutschlands bedeutende Schuhfabrik

Hauptniederlage: Lübeck, Breitestr. 37.

Specialität: Handarbeit. Auswahl: 1013 Dessins. Beschäftigung: ca. 365 Angestellte.

Herren-Abtheilung.

	Mk.
Herren-Zugstiefel, Roßleder, aus bestem Material	3,90
„ do. mit Kappen	4,50
„ Schnürschuhe, Roßl. aus bestem Material	3,90
„ do. mit Gummi	3,90
„ Plüschschuhe a. Wolle	3,10
„ „ aus Seide	3,70
„ Filzpantoffel	0,48

Damen-Abtheilung.

	Mk.
Damen-Zugstiefel, Roßleder Schnitt: Bismarck	2,90
„ do. Schnitt: Blattschnitt	4,60
„ Schnürschuhe, Roßl. aus bestem Material	3,00
„ Steppschuhe aus Melton	1,60
„ Plüschschuhe aus Wolle	2,50
„ „ aus Seide	3,10
„ Filzpantoffel	0,38

Kinder-Abtheilung.

	Mk.
Kinder-Schnürstiefel, Roßl. mit Absatz	2,20
„ do. Knopfstiefel	2,20
„ Filzschuhe, Filzsohle	0,80
„ „ Ledersohle	0,90
„ Cordschuh c. Filzsohle	0,30
„ Jahresschuhe	0,25
„ Pantoffel	0,25

Pa. Gummi-Schuhe, garantirt Haltbarkeit, Mk. 1,80, 1,90.

Sonntag den 11. d. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Karl Willenbrock's
Möbel-Magazin
9 Marlesgrube 9.
Complete Wohnungs-Einrichtung:
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche — Zusammen: 275 Mk. baar.

Lübecker
50 Pfg.-Bazar
11 Kupferschmiedestr. 11
Großartige Auswahl in
Weihnachts-Geschenken
als
Luxuswaaren, Hängelampen, Kronen, Tischlampen, Ampeln, Küchenlampen, Messer u. Gabeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
ferner große Auswahl in
Spielsachen,
Kinderstühlen und Tischen, Sportwagen, künstliche Blumen, Wandbilder, Tannenbaumschmuck
2c. 2c. 2c.
Tägl. Eingang von Neuheiten.
Billigste Preise.
C. Hasse.

Folker's
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25
empfiehlt
gut gearbeitete Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Das Lagerhaus u. Speditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Butterhandlung „Zur Krone"
Inh.: **Otto Baake**
empfiehlt
Schweizer Käse, echten Limburger, Bayrischen Bierkäse, Holländischen Käse, Bayrischen Sahnenkäse, Tilsiter Fettkäse, Holsteiner Käse, Harzkäse, Berliner Kuhkäse.

Zum Weihnachtsfeste
ist jeder Familienvater bemüht, für seine Kinder einen Tannenbaum recht hübsch aufzuschmücken, und empfehlen wir unseren hochfeinen neueingetroffenen
Christbaumschmuck
als:
Glaskugeln, Glaslaternen, Reflexe, Eiszapfen
u. v. a. m. in den schönsten Farben zu sehr billigen Preisen.
Ferner für Kinder jeden Alters:
Bilderbücher, Märchenbücher, Briefmarkenalbums, Jugendschriften in sehr großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen und ersuchen unsere Parteigenossen, ihren Bedarf bei uns zu entnehmen.
Friedr. Meyer & Co.
Buch- und Papierhandlung,
Johannisstrasse 50.

Ich bitte mein Schaufenster an der Kohlmarktseite zu beachten!

Jetzt nur
Kohlmarkt 10
im neuen hellen Laden.
Zu Festgeschenken besonders geeignet, empfehle ich verschiedene
Gelegenheitskäufe.
Hemdentuche in 10m-Stck. grobfädig. Waare, p. St. 2.85 Mk.
Handtücher in Drell, Damast und Gerstenkorn, vollständig groß, gute Qualitäten, p. Dtzd. 3,50 Mk., per Stück 30 Pf.
Damen-Hemden / **Damen-Hosen** mit Trimm. od. Stick. Stück 95 Pf. bis 2,45 Mk.
Damen-Unterröcke in Calmuc, Stück 78 Pf.
Damen-Unterröcke in Tuch 2c. Stück 1,75 bis 8,45 Mk.
weissleinen u. Viktoria Taschentücher, gesäumt, per Stück 14, 18 Pf. usw.
Besonderes Interesse erregen die in großer Auswahl vorräthigen
Kleiderstoffe
zu extra Weihnachtspreisen!
per Kleid (6 mtr.) 1,32, 1,86, 2,85, 3,85 Mk. bis zu den gediegensten Greizer und Meraner Qualitäten.
Otto Albers,
Lübeck, Kohlmarkt 10.
Baargeschäft.
(Eingang auch von der Marktseite.)

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 290. Sonntag den 11 Dezember 1898 5. Jahrgang.

Der Heilbronner Wahlkrawall vor dem Schwurgericht.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote.")

G. Heilbronn, den 9. Dezember 1898.

Der Wahlkrawall, welcher am Tage der Reichstagsstichwahl, am 24. Juni d. J., in dem schwäbischen Städtchen Heilbronn entstanden war, und über dessen Ursache damals so widersprechende Meldungen durch die Presse gingen, gelangte heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts Heilbronn zur gerichtlichen Erörterung. Wegen Aufruhrs, schweren und leichten Landfriedensbruchs haben sich heute 31 Angeklagte zu verantworten. Zuerst war die Anklage auf 51 Angeschuldigte ausgedehnt. 20 davon sind aber im Laufe der Voruntersuchung wegen Mangels an Beweisen außer Verfolgung gesetzt worden. Bekanntlich hat bei dem Krawall der Bürgermeister von Heilbronn, der Reichstagsabgeordnete für den dritten württembergischen Wahlkreis, Hegelmaier, eine aktive und passive Rolle gespielt Die Staatsanwaltschaft aber setzt in ihrer Anklageschrift den Krawall der sozialdemokratischen Partei des Heilbronner Wahlkreises aufs Konto und schildert das Ergebniß ihrer Erhebungen wie folgt:

Der Wahlkampf zwischen dem reichsparteilichen Kandidaten Hegelmaier und dem Sozialdemokraten Kittler war ein heißer gewesen und insbesondere die Anhänger der Kittlerschen Kandidatur befanden sich in großer Aufregung. Ihr Hauptquar war das Gasthaus „Zur Rose", ganz nahe dem Rathhaus und von ihm nur durch die schmale Rathhausgasse getrennt. Die Räume dieses Gasthauses waren Abends von 7 Uhr an von einer dicht gedrängten Menge besetzt und es ging dort sehr lebhaft zu. Die Stimmung soll so gereizt gewesen sein, daß sich sowohl der Kandidat Kittler wie der als Führer der Sozialdemokraten bekannte Rosenwirth Scheffler zu Beschwichtigungsreden veranlaßt sahen. Nach der Anklage soll auch schon vor den abendlichen Versammlungen auf dem Marktplatz unter den Wählern Kittlers eine kampflustige Stimmung geherrscht haben. Der Wirth des Rathskellers giebt an, es sei schon am Tage wiederholt in seiner Wirthschaft ausgesprochen worden, es werde Abends Skandal geben. Auf der Straße sollen die Worte ausgestoßen sein, „wenn es heute Abend letz geht, wird der Rathskeller eingeworfen." Infolgedessen hatte es auch der Garnisonälteste, der Oberstlieutenant Bruckmann, für gut befunden, die wenigen in Heilbronn befindlichen Militär-Mannschaften — das hier garnisonirende Regiment befand sich zur Uebung außerhalb — an jenem Abend in der Kaserne zusammen zu halten. Zwischen 8—10 Uhr abends schwoll die Menge auf dem Marktplatze und den anstoßenden Straßen immer mehr an. Um 10 Uhr sollen etwa 2000 Menschen dort zusammengerottet gewesen sein, die zunächst ein furchtbares Geschrei, Pfeifen und Gejohle anstimmten. Neben Hochrufen auf Kittler, die mit solchen auf Hegelmaier beantwortet wurden, sollen auch andere Rufe wie: „Bauernbündler" und „Mastbürger" gehört worden sein; auch die Marseillaise wurde gesungen. Die Wuth der Menge richtete sich, wie die Anklage sagt, insbesondere gegen die Besucher des Rathskellers, welcher als Lokal der Hegelmaier'schen Partei und überhaupt der besitzenden Klasse angesehen wurde, obgleich sich an diesem Abend die Hegelmaier'sche Partei in der „Harmonie" zusammengefunden hatte. Wer zum Rathskeller hineinging oder aus demselben herauskam, wurde mit Geschrei und Hohngelächter empfangen. Es kam zu einem förmlichen Angriff auf den Rathskeller, den die Schutzmannschaften nur mit Mühe aufzuhalten vermochten. Ober-Bürgermeister Hegelmaier, der nunmehr erschien, will mit einem fürchterlichen Geschrei, mit Schimpfworten und auch mit Steinwürfen, von denen einer ihn auf die Brust traf, empfangen worden sein. Da ihm die Sache ernst erschien, ließ er einen Theil der Feuerwehr rufen, um zu versuchen, ob sich die tumultuarische Masse durch Wasserstrahlen vertreiben lassen werde. Etwa 11¼ Uhr rückte die Abtheilung in einer Stärke von 17 Mann an und besetzte die beiden Hydranten am Marktplatze; die Feuerwehrleute wurden dort mit einem wahren Hagel von Steinwürfen empfangen, der sich, als sie auf die Menge Wasser gaben, noch verstärkte. Aus der Menge heraus fielen die Drohworte: Schneidet den Schlauch ab, reißt das Standrohr heraus. Einzelne Feuerwehrleute wurden verhöhnt, und mehrere Personen wollten sich auf sie stürzen, sodaß sie sich mit dem Wasserstrahl vertheidigen und ihre Beile blank ziehen mußten. Die von der Feuerwehr entsendeten Wasserstrahlen trafen, ob absichtlich oder zufällig mag dahingestellt bleiben, das Haus der Rosenwirthschaft und die dort an dem offenen Fenster des ersten Stockes befindlichen Personen. Diese Thatsache mag das Signal zu einem förmlichen Bombardement auf den Rathskeller abgegeben haben. Im Rathskeller konnte man nachträglich eine förmliche Lese von Pflastersteinen und Asphaltstücken halten, von denen aber, da manche Gäste sie sich als Andenken mitnahmen, nicht mehr viele beizubringen waren. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf über 335 Mk. Inzwischen war der Oberamtmann, Regierungsrath Meier auf dem Schauplatz erschienen. Da dieser befürchtete, das Spritzen auf die Menge möchte diese noch mehr aufreizen, ließ er es einstellen, und versuchte, übrigens ohne einen nennenswerthen Erfolg zu erzielen, die Leute mündlich zu beschwichtigen, nicht ohne daß er selbst noch mehrere Steinwürfe erhalten hätte. Jetzt rief Oberbürgermeister Hegelmaier die Hülfe des Militärs an, wozu der Regierungsrath nachträglich seine Genehmigung ertheilte. Um 11½ Uhr marschierten die Soldaten in einer Stärke von 70 Mann unter dem Kommando des Oberstlieutenants Bruckmann auf dem Marktplatz auf. Auch die bewaffnete Macht blieb nicht von Thätlichkeiten verschont, auch auf sie regnete es Steine. Ja, Leute mit erhobenen Stöcken und blitzenden Messern, sollen sich in blinder Wuth auf die Soldaten gestürzt haben. Lieutenant Moschner wurde von einem Mann mit geballter Faust angegriffen, so daß er von seinem Säbel Gebrauch machen mußte, und später fielen auf die Posten stehenden Mannschaften aus einem Haus ein Hafen und ein Blumentopf herab. Schimpfworte, wie „Depotbrüder", „Saupreußen", „Schnapspreußen", Rufe: „Weg mit dem Militär", „Schlagt sie todt", „Wart Glöckerle, Dich treffen wir wieder", wurden gehört.

Oberstlieutenant Bruckmann versuchte zunächst vom Marktplatz aus die Leute durch Zuruf zum Gehen zu bewegen und begab sich, als er kein Gehör fand, auf die Terrasse des Rathhauses, machte dort Zeichen mit seinem Säbel und forderte drei Mal mit lauter Stimme die Leute auf, sich zu entfernen. Die Menge wich nicht und so sah er sich genöthigt, den Befehl zum gewaltsamen Vorgehen zu geben. In verhältnißmäßig kurzer Zeit gelang es auch, den Marktsplatz und seine Umgebung zu säubern, worauf durch einzelne Abtheilungen die auf den Marktplatz führenden Straßen abgesperrt wurden. 35 Personen wurden ermittelt, gegen die Gewaltthätigkeiten ausgeübt worden sind. Zu den am schwersten Verletzten gehört der Speisewirth Scheffler, welcher einen Steinwurf auf den Hinterkopf erhielt und infolge dessen 14 Tage bettlägerig war. Die Staatsanwaltschaft behauptet aber, daß dieser Steinwurf eigentlich nicht dem Scheffler, sondern dem Landjäger Seiler gegolten habe.

Viel Mühe hat die Staatsanwaltschaft auf die Untersuchung von Umständen verwandt, welche darauf hindeuten wollen, daß auch aus der Rosenwirthschaft selbst, Steine, Flaschen, Gläser und Untersätze geworfen sein sollen. Um das zu beweisen, ist eine größere Anzahl Zeugen geladen, deren Gesammtzahl weit über 100 betragen dürfte, da von der Staatsanwaltschaft allein 86 Zeugen geladen worden sind. Die Zeugen bestehen zum größeren Theil aus Schutzleuten, Feuerwehrleuten und Militärpersonen, aber auch eine größere Anzahl Bürger ist darunter.

Angeklagt sind: 1) der Gypsergeselle Franz Schwab, 26 Jahre alt, 2) der Gypsergeselle Karl Kühnlechler, 27 Jahre alt, 3) der Klaviermacher Ernst Nothacker, 18 Jahre alt, 4) der Klaviermacher Florian Maile, 26 Jahre alt, 5) der Maurergeselle Georg Kittel, 24 Jahre alt, 6) der Schlossergeselle Georg Kiefer genannt Geiger, 22 Jahre alt, 7) der Fischerknecht Gustav Buck, 19 Jahre alt, 8) der Erdarbeiter Wilhelm Butz, 27 Jahre alt, 9) der Buchdruckergehülfe Karl Ablaß, 21 Jahre alt, 10) der Tagelöhner August Schäfer, 23 Jahre alt, 11) der Schlossergeselle Karl Belle, 20 Jahre alt, 12) der Malergeselle Karl Krauther, 25 Jahre alt, 13) der Zimmergeselle Friedrich Schmelzle, 34 Jahre alt, 14) der Schustergeselle Andreas Reuß, 30 Jahre alt, 15) der Schustergeselle Ernst Bühler, 47 Jahre alt, 16) der Sackträger Franz Groß, 41 Jahre alt, 17) der Tagelöhner August Birkert, 19 Jahre alt, 18) der Maurer Robert Braunbeck, 24 Jahre alt, 19) der Maurergeselle Heinrich Hüber, 32 Jahre alt, 20) der Tagelöhner Ernst Rothenbacker, 19 Jahre alt, 21) der Tagelöhner Gottlieb Wahle, 41 Jahre alt, 22) der Maurergeselle Karl Berger, 30 Jahre alt, 23) der Fabrikarbeiter Lorenz Büttner, 32 Jahre alt, 24) der Zimmergeselle Karl Ströhle, 39 Jahre alt, 25) der Schustergeselle Wilhelm Geiger, 18 Jahre alt, 26) der Kesselschmied Wilhelm Greiner, 20 Jahre alt, 27) der Silberschmied Wilhelm Heller, 19 Jahre alt, 28) der Hausbursche Karl Bossert, 19 Jahre alt, 29) der Tagelöhner Gustav Schneider, 19 Jahre alt, 30) der Buchdrucker Friedrich Kirschbaum, 18 Jahre alt, 31) der Schneidergeselle Joseph Wittmann, 18 Jahre alt Die Mehrzahl der Angeklagten befindet sich in Untersuchungshaft. Von der Vertheidigung, die die Rechtsanwälte Rosengarten-Heilbronn und Abgeordneter Conrad Haußmann-Stuttgart führen, wird ein umfangreicher Entlastungsbeweis angetreten werden, namentlich nach der Richtung, daß die Maßnahmen des Oberbürgermeisters Hegelmaier, besonders die Heranziehung der Feuerwehr, völlig verfehlt gewesen sind. Gerade diese Maßnahmen sollen die Menge erst gereizt und zu den bösen Exzessen verleitet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reichspost als „Bankier für Alle". Die in der Thronrede erwähnte Einführung des Check- und Ausgleichs- (Clearing- sprich: Klihring) Verfahrens bei der Reichspostverwaltung nimmt sich die entsprechende Einrichtung der österreichischen Postsparkassen zum Muster. Man hat dort in den 15 Jahren des Bestehens dieser Einrichtung die Erfahrung gemacht, daß sie ungemein geldersparend wirkt. Der gesammte Umsatz im österreichischen Check- und Clearing-Verkehr, der im Jahre 1894 nicht ganz 2,75 Milliarden Gulden betrug, stieg im abgelaufenen Jahre auf 3,77 Milliarden gegen 3,25 Milliarden im Jahre 1896, wovon 1100 Millionen Gulden, also ein Drittel, durch bloße Uebertragung von Conto auf Conto im Clearing-Verkehr vollzogen wurde. Wie weit der Check- und Clearing-Verkehr im wirthschaftlichen Leben überhaupt ausgedehnt werden kann, das zeigt uns Amerika, wo dem Arbeiter sein Lohn in größeren Städten nicht in barer Münze, sondern in Form eines Checks gezahlt wird und dadurch das ganze Geschäft der Lohnzahlung wesentlich vereinfacht wird. Der österreichische Check- und Clearing-Verkehr wurde von der österreichischen Regierung nicht etwa eingeführt, um der Lösung des Geldproblems näher zu kommen; vielmehr wurde die Regierung von der Sorge um das finanzielle Interesse der am 28. Mai 1882 gegründeten Post-Sparkasse gedrängt. Die Sparkasse rentirte nicht, die Belastungen verschlangen das Erträgniß der zinstragend angelegten Kapitalien fast vollständig. Um die Unkosten über eine größere Kapitalmasse zu vertheilen und ein größeres Reinerträgniß zu erzielen, um insbesondere die Kaufleute und Industriellen für die Inanspruchnahme der Sparkasse zu interessiren und dadurch größere Spareinlagen zu erhalten, erließ der Handelsminister am 29. Oktober 1883 eine Verordnung, die den Inhabern von Einlagen über 100 Gulden die Befugniß ertheilte, über ihre Guthaben vermittelst Checks auf das Post-Sparkassenamt zu Wien zu verfügen. Das heißt: man konnte irgend Jemand, dem man eine Rechnung zu zahlen hatte, ohne jeden Pfennig baares Geld mit einer Anweisung auf das Postamt schicken, wo er gegen Hingabe eines Ausweises (Checks) die auf dem Ausweise verzeichnete Summe ausbezahlt erhielt. Anfangs konnte der Einleger sein Sparkassenbuch behalten, aber seit dem 1. Dezember 1886 mußten alle Theilnehmer am Checkverkehr ihre Bücher an der Centralkasse zu Wien hinterlegen. Die neue Verordnung hatte durchschlagenden Erfolg auf die Vergrößerung des Betrages der Einlagen. Vor der Reform im Jahre 1883 beliefen sich diese im ganzen auf 8 176 889 Gulden. Ein Jahr darauf, 1884, erreichten sie die Höhe von 56 586 461 Gulden, wovon 46 223 539 am Checkverkehr betheiligt waren. Aus der Centralisation der Conten sämmtlicher Theilnehmer am Checkverkehr zu Wien ging dann ganz naturgemäß die Errichtung des Conto-Abrechnungsverkehrs (Clearingverkehrs) hervor; denn je mehr die Zahl der Theilnehmer wuchs, desto häufiger mußte es vorkommen, daß ein Theilnehmer einen Check zu Gunsten eines anderen Theilnehmers ausstellte. Der bis dahin in baar zahlbare Check wurde ein Abrechnungscheck, d. h. A. und B. haben ein Conto bei der Sparkasse. A. hat B. 20 Gulden zu bezahlen. Er stellt nun einen Ausweis aus, daß von seinem Guthaben bei der Sparkasse 20 Gulden auf das Guthaben des B. gutgeschrieben werden sollen. Der B. läßt sich die Summe nicht herausbezahlen, sondern einfach sein Conto auf der Sparkasse vermehren. Durch eine derartige Operation wird viel baares Geld erspart, das ganze Rechnungswesen wird völlig verändert. Ein großer Freund dieses Check- und Clearing-Verkehrs ist der gegenwärtige Reichsschatzsekretär von Thielmann. Vielleicht ist es seinem Wirken zuzuschreiben, wenn die Reichspost sich entschließt, das österreichische Beispiel nachzuahmen. — Wie die „Kreuzzeitung" hört, ist die Organisation so gedacht:

Im Gebiete der Reichspostverwaltung sollen neun Postcheckämter errichtet werden; Jedermann kann sich bei dem ihm zunächst liegenden ein Checkkonto eröffnen lassen und hat darauf eine unverzinsliche Stammeinlage von 200 Mk. zu unterhalten. (In Oesterreich giebt es nur eine Check- und Ausgleichsstelle.) Mit seinem Postcheckamt setzt sich der Contoinhaber durch jede beliebige Postanstalt in Verbindung. Einzahlungen auf sein Conto kann er selbst und jeder Dritte, der Geld an ihn zahlen will, bei jedem Postamt machen. Dies geschieht 1. mittels Zuschriftskarten, die der Conto-Inhaber gegen Entgelt geliefert bekommt, 2. durch Postanweisungen, bez. Nachnahme-Postanweisungen und Auftrags-Postanweisungen, 3. durch Gutschriften im Ausgleichs-Verkehr. Die Auszahlungen geschehen gegen Checks, deren Formulare ebenfalls gekauft werden müssen. Der Ausgleichsverkehr dient dem Zahlungsausgleich der Conto-Inhaber unter einander, deren Namen oder Firmen aus einem, im Abonnement ausgegebenen Verzeichnisse zu ersehen ist Auch hier dient der Check zur Ueberweisung der Beträge von einem Conto auf das andere.

Dieser Ausgleichsverkehr ist es besonders, der für Geschäftsleute, Landwirthe und solche Beamte und Private, die ein größeres Budget haben, eine bedeutende Erleichterung in der Kassenführung gewähren wird. An den Checkverkehr sind wir in Deutschland (abgesehen etwa von Hamburg und Berlin) noch zu wenig gewöhnt. Wir haben noch kein deutsches Checkgesetz, da der Entwurf eines solchen vom Jahre 1892 unerledigt geblieben ist. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche überläßt die Checkgesetzgebung dem Landesrecht. Das wäre aber kein Hinderniß für eine ähnliche Entwickelung des Checkverkehrs bei uns, wie sie England und die Vereinigten Staaten von Amerika aufzuweisen haben. Und da die Reichspost ein sehr populäres Institut ist, gelingt es ihr vielleicht, der „Bankier für Alle" zu werden.

Der Erfolg wird zum großen Theil davon abhängen, ob die Reichspostverwaltung die Gebühren für die Benutzung des Checkverkehrs billig anzusetzen in der Lage sein wird. Die „Kreuzzeitung" hört, daß die Gebühr bis zu einem bestimmten Betrage in dem Preise der Formulare (Checks und Zuschriftskarten), die in Heften von 10 bis 100 Blättern verkauft werden, enthalten sein soll; höhere Beträge sind durch Aufkleben von Freimarken zu frankiren. An eine Verzinsung der Kontoguthaben, selbst der Stammeinlagen von 200 Mk., denkt man vorläufig nicht. Da aber die im Check- und Ausgleichs-Verkehr zeitweise entbehrlichen eingezahlten Gelder der Reichsbank zur zinstragenden Anlegung zugeführt werden sollen, darf man wohl annehmen, daß die Gebühren recht niedrig bemessen werden und damit ein Aequivalent für den Zinsentgang geschaffen wird. Je allgemeiner die Benutzung des Postcheck-Verkehres wird, desto niedriger wird man mit der Zeit die Gebühren ansetzen können, wie das ja beim Porto der Fall gewesen ist.

An die Reichstagssitzung vom 4. December 1874, in welcher der jetzige Präsident Graf Ballestrem dem Fürsten Bismarck in eine unberechtigte Verdächtigung des Zentrums ein kräftiges „Pfui!" zur Abwehr hineinrief, erinnert die „Voss. Ztg." wie folgt:

Herr Jörg hatte davon gesprochen, daß Deutschland in Spanien vorgegangen sei, „als wegen des verwegenen Verbrechens eines halbverrückten Menschen ein guter Theil der Deutschen geradezu in's Delirium gerathen war."

Auf diese Bemerkung über den Mordanschlag, den der Böttchergeselle Kullmann in Kissingen gegen den Fürsten Bismarck unternommen hatte, erwiderte der Kanzler, er begreife, daß der Vorredner jede Gemeinschaft mit dem Mörder weit von sich weise:

„Ich bin auch überzeugt, das wird auch vor dem Attentat des Herrn Vorredners Absicht gewesen sein, und der Herr Vorredner wird gewiß nie im Innersten seiner Seele auch nur den leisesten Wunsch gehegt haben: Wenn dieser Kanzler einmal irgendwie verunglücken sollte! Ich bin überzeugt, er hat das nie gedacht, aber mögen Sie sich lossagen von diesem Mörder wie Sie wollen, er hängt sich an Ihren Rockschößen fest, er nennt Sie seine Fraktion."

Und dann erzählte Fürst Bismarck, wie Kullmann in Salzwedel von dem Pfarrer Störmann „gehetzt" worden sei, bis er den Plan an das Verbrechen faßte:

„Der Mann hat bei der einzigen Unterredung, welche ich mit ihm gehabt habe, wo ich ihn fragte: „Warum haben Sie mich denn umbringen wollen?" mir darauf geantwortet: „Wegen der Kirchengesetze in Deutschland." Ich habe ihn weiter gefragt, ob er denn glaubte, damit diese Sache zu verbessern. Darauf hat er gesagt: „Bei uns ist es schon so schlimm, es kann nicht schlimmer werden." Ich habe mich überzeugt gehalten, daß er diese Redensart irgendwo in Vereinen aufgeschnappt hatte. Und dann hat er mir gesagt: „Sie haben meine Fraktion beleidigt." Ich fragte; „Welches ist denn Ihre Fraktion?" Darauf hat er mir vor Zeugen gesagt: „Die Zentrumsfraktion im Reichstage." Ja, meine Herren, verstoßen Sie diesen Mann, wie Sie wollen; er hängt sich doch an Ihre Rockschöße."

Nach diesen Worten erhebt sich, so heißt es im Geschichtskalender von Schultheß, ein Sturm des Beifalls, wie er in diesen Räumen noch nie erlebt worden ist, der immer von neuem ausbricht, wenn er sich erschöpft zu haben scheint. Niemals hat man im Reichstag eine ähnliche Szene gesehen. Viele Mitglieder der nationalliberalen Partei stehen von ihren Sitzen auf, das Gesicht dem Zentrum zugewendet, aus dem vereinzelten Rufe: Pfui! gehört werden. Präsident von Forckenbeck rügt diesen Ruf als nicht parlamentarisch, worauf Fürst Bismarck, leidenschaftlich wie kaum jemals in den Zeiten des Konflikts, inmitten der allgemeinen Erregung sich nochmals erhebt:

„Meine Herren! Der Herr Präsident hat schon gerügt, was ich von dem Herrn Abgeordneten, der dort auf der zweiten Bank sitzt, rügen wollte, obwohl rügen nicht mein Beruf ist. Aber ich wollte meine Meinung darüber äußern. „Pfui! ist ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß mir diese Gefühle fern liegen. Ich bin nur zu höflich, sie auszusprechen."

Die Unruhe im Hause dauert fort. Einzelne Abgeordnete weisen auf ein Mitglied des Zentrums hin, das sich durch den verpönten Ruf vornehmlich hervorgethan hat. Endlich gelingt es dem Präsidenten, die Ruhe herzustellen. Herr Windthorst führt aus, daß Kullmann's That schändlich war, schändlich aber auch das Verfahren der offiziösen Presse, gegen das die Regierung nicht eingeschritten sei. Der Abgeordnete Lasker brandmarkte das Verfahren des Zentrums, Deutschland zu beschuldigen, auf einen neuen Krieg mit Frankreich hinzuarbeiten: „Ich will diese Politik kennzeichnen, damit fortan alle Angriffe dieser Herren vor Deutschland als das erscheinen, was sie sind, und nicht als das, wofür sie sich ausgeben, — als Verbrechen gegen das Vaterland." Präsident von Forckenbeck ertheilte darauf auch dem nationalliberalen Redner einen Ordnungsruf.

Vergangene Zeiten! Das Zentrum ist heute die festeste Stütze der Regierung.

Kapitalistischer Schwindel. Schon wenn die kapitalistische Bereicherung mit ganz rechten Dingen zugeht — auf dem Wege der „redlichen Unternehmerarbeit", d. h. durch industrielle Kapitalakkumulation, sieht sie dem Diebstahl verteufelt ähnlich. Ist doch das in der Industrie akkumulirte, „ersparte" Kapital nichts anderes, als un-

bezahlte, aus dem Arbeiter geschundene Arbeit. Die kapitalistische Wirthschaft hat aber — neben dieser Hauptmethode, auf fremde Kosten gesetzmäßig zu leben — noch eine ganze Masse anderer Formen geschaffen, um, ohne selbst einen Finger zu rühren, ja, auch ohne unmittelbar Andere arbeiten zu lassen, und doch ohne mit den geltenden Gesetzen in Konflikt zu gerathen, — Reichthum zu erwerben. Dazu dienen allerlei spekulative Aktiengründungen. Neulich wurde in Berlin eine höchst charakteristische Gründung dieser Art ins Leben gerufen unter dem Namen: „Aedes, Versicherungs-Aktiengesellschaft für Moderne Gründungen." Der Zweck der Gesellschaft ist laut Prospekt: „Grundstücks-Eigenthümer gegen die Folgen zu versichern, welche ihnen durch Nichtzahlen der auf ihrem Grundstücke lastenden Hypothekenzinsen und Oblasten erwachsen." Welches die Folgen des Nichtzahlens der Hypothekenzinsen sind, weiß man: Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung des Grundstückes. Wie nun Jemand, der seine Hypothekenschulden nicht zahlt, vor den Folgen dieses Verfahrens „versichert" werden kann, entzieht sich dem gewöhnlichen Menschenverstand. Klar ist nur eins, daß auf irgend eine Weise Geld herbeigeschafft werden muß, und dazu werden eben Aktien dem Publikum angeboten. Da Reklame, wie üblich bei solchen Dingen, voraussichtlich in ausgiebigstem Maße in Anwendung kommt, so wird sich wohl dieser oder jener Kleinbürger finden, der auf den Leim geht und seine „Spargroschen" in die Aktien steckt. Was er aber durch eine solche „Aktie" erwirbt, ist nicht — wie bei den industriellen Aktien — der Antheil an thatsächlich bestehendem und produzirtem Reichthum, sondern — an fremden Schulden. Klar ausgesprochen, ist der Zweck der in aller Oeffentlichkeit operirenden „Versicherungsaktiengesellschaft" kein anderer, als Schulden der Grundstücks-Eigenthümer mit fremdem Gelde zu bezahlen. — Aber Zuchthausstrafe soll — auf Anreizen zum Streik verhängt werden . . .

Soziales und Partei-Leben.

In der Eisengießerei von Kannstein u. Müller in Neumarkt i. O., Bayern, streiken sämmtliche Former und Kernmacher, 25 Mann, wegen Differenzen mit einem neu angestellten Meister.

Der Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hülfsarbeiter Deutschlands hält vom 19. bis 22. Febr. 1899 in Magdeburg seinen fünften Verbandstag ab.

Material für die Zuchthausvorlage liefern die Unternehmer in Krefeld. Sechsundvierzig mechanische Stofffabriken erklären, falls künftig ein Ausstand sich nach einer Prüfung durch eine Kommission als unberechtigt erweist, binnen 14 Tagen nach vorausgegangener Kündigung in allen Fabriken den Betrieb einzustellen. — Sie wollen also in Bausch und Bogen alle Arbeitswilligen an der Weiterführung freiwillig übernommener Arbeit hindern, wofür ja durch die bekannte Rede „schwerste Strafe" in Aussicht gestellt wurde. Dreiste Leute, diese Fabrikanten, welche das Schwert der Gerechtigkeit herausfordern!

Die ausständigen Arbeiter in Remscheid haben zum größten Theil die Arbeit wieder aufgenommen, der Druck der vereinigten Fabrikanten auf die unorganisirten Arbeiter hat den Sieg des Unternehmerthums herbeigeführt. Die Arbeiter sind gezwungen worden, den Betriebskrankenkassen beizutreten. Insgesammt sollen in Remscheid einige zwanzig Betriebskrankenkassen gegründet werden, die zusammen etwa 2000 Mitglieder haben werden. Die Ortskrankenkasse hat jetzt 10 000 Mitglieder, so daß ihr 8000 Mitglieder verbleiben. Es ist aber nicht abzusehen, ob es nicht zu weiteren Abspaltungen von der Ortskrankenkasse kommen wird. Wie die „Med. Ref." meldet, wird auch die Errichtung von Innungskassen betrieben. Auch dadurch werden der Ortskrankenkasse Mitglieder abwendig gemacht. Die neuen Remscheider Betriebskrankenkassen schließen sich zusammen. Sie stellen gemeinsam 18 Aerzte an. Wie der Fabrikantenverein bekannt macht, steht den Mitgliedern der Betriebskrankenkassen die Wahl unter diesen 18 Aerzten frei. — Das gewaltsame Vorgehen der Remscheider Fabrikanten und Aerzte dürfte sich noch bitter rächen.

Die belgischen Grubenarbeiter werden am Weihnachtstage in Charleroi einen Kongreß abhalten, um über Maßregeln zu berathen, welche die Arbeiter, infolge der Weigerung seitens der Grubenbesitzer, ein gemischtes Schiedsgericht zu ernennen, zu nehmen haben. Es ist bereits beschlossen worden, eine Lohnerhöhung zu fordern und im Falle, daß eine solche nicht bewilligt werden sollte, den allgemeinen Ausstand zu erklären.

Ueber die Textilindustrie Polens kommen sehr trübe Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Zahlreiche Firmen in Lodz und Zgierz, den Hauptplätzen dieser Industrie, haben theils schon die Zahlungen eingestellt, theils stehen sie vor dem Ruin. Eine Zeitlang suchte man den Krach zu verheimlichen, hoffte auf Besserung und Kredit. Aber der Geldmangel wurde immer schlimmer, und so brach die Katastrophe herein.

Aus Nah und Fern.

Wie die geheime Militärjustiz arbeitet, liefert der folgende Fall einen Beweis: Am 5. Juni d. J. geleitete die Mitgliedschaft Duisburg des Deutschen Hafenarbeiter-Vereins ein verstorbenes Mitglied zur letzten Ruhe. Auf dem Rückwege vom Kirchhofe trafen die Leidtragenden einen z. Z. auf Urlaub befindlichen Soldaten. Von zwei sich im Zuge befindlichen Arbeitern, welche früher mit dem betreffenden Soldaten zusammen gearbeitet hatten, wurde der Soldat nach längerem Zureden veranlaßt, mit zurück zur Stadt zu gehen. Er ging neben dem Zuge her. Doch dieser Gang sollte ihm verhängnißvoll werden. Ob einige Hüter der Gesetze oder Patrioten in Zivil etwas Staatsgefährliches in dem Zuge erblickten, können wir nicht sagen. Der Soldat aber wurde in Untersuchung genommen und schließlich zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt. Um zur Aufklärung dieses Falles beizutragen, wandte sich ein Mitglied des Verbandes an den Hauptmann des betreffenden Soldaten und erhielt hierauf die folgende Antwort:

„Rastatt, 9. Oktober 1898. Auf Ihr Schreiben vom 2. d. M. theile ich Ihnen mit, daß ich mich nicht für befugt und verpflichtet halte, dem Verbande Auskunft zu ertheilen über die Bestrafung des Musketiers Vormann."

Darauf wandte sich der Betreffende an den Divisions-Auditeur und erhielt nach einiger Zeit die folgende Antwort:

„XIV. Armee-Korps, Kommandantur Rastatt. — Auf das an den Herrn Garnison-Auditeur gerichtete Schreiben vom 18. d. M. erwidere ich Ihnen, daß ich keine Veranlassung habe, Ihnen oder dem angeblich durch Sie vertretenen Verbande der Hafenarbeiter in Duisburg über die Bestrafung des Musketier Vormann 5. Komp. von Lützow Auskunft zu ertheilen, und daß Abschrift des ergangenen Urtheils Ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen überhaupt nicht gegeben werden kann. Die Ihrem Schreiben beigefügte Briefmarke folgt anbei zurück. Der Generallieutenant und Kommandant."

Hiernach ist es eben unmöglich, die Gründe der Verurtheilung des Soldaten zu erfahren, wenn nicht der Kriegsminister hierzu veranlaßt wird. V., der bis jetzt keine Ahnung von der Sozialdemokratie hatte, wird nun vielleicht durch seine Bestrafung zum Nachdenken hierüber angeregt werden.

Viel Lärm um Nichts. Aus Memel berichtet das dortige „Dampfboot:" Eine aufregende Woche hat unsere Grenzbevölkerung hinter sich. Am 23. November traf hier vom Berliner Polizeipräsidium beim Landrathsamte die telegraphische Nachricht ein, daß zum Zwecke eines Anschlages gegen den Czaren eine Kiste mit angeblich 24 Stück Dynamitbomben bei Nimmersatt über die Grenze befördert werden solle. Noch an demselben Tage erschien der Stellvertreter des Landraths, Regierungsassessor Jäger, mit mehreren Gensdarmen in Nimmersatt, um in den beiden Gasthäusern und bei Strandbewohnern und Fischern, bei welchen die Schmuggler gewöhnlich ihre Waare niederlegen, gründliche Haussuchungen zu halten. Sei es nun, daß die Kiste einen anderen Weg genommen hatte, oder auch, daß sie bereits über die Grenze gebracht worden war, oder daß sie schließlich, wenn der Empfänger von ihrem Inhalte Kenntniß hatte, an geeigneter Stelle vergraben war, kurz, die sorgfältige mit Eifer betriebene Revision blieb erfolglos. Selbstverständlich hat auch die Polanger Polizei, die sofort in Kenntniß gesetzt wurde, ihre ganze Aufmerksamkeit der Angelegenheit zugewandt, aber bis jetzt auch noch von dem gefährlichen Transport nichts entdeckt. Seit dieser Zeit ist sowohl die preußische wie russische Polizei ununterbrochen in der Angelegenheit thätig gewesen, ohne daß jedoch die Ermittelungen zu einem greifbaren Resultat geführt haben. — Wenn Anarchisten oder auch Nihilisten Dynamit über die Grenze bringen wollen, werden sie sich schön hüten, es dem Berliner Polizeipräsidium vorher anzuzeigen. Wir halten deshalb das Ganze für eine alberne Spitzelgeschichte, bei der das Berliner Polizeipräsidium wieder einmal gründlich hineingefallen ist.

Die vorläufige Schließung der Hallischen Filiale des Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter-Verbandes ist vom Landgericht bestätigt. Das Landgericht beruft sich u. A. auf folgende Vorkommnisse, die ihm geeignet erscheinen, den Beweis zu führen, daß sich der Verein mit Politik beschäftigt hat. Es heißt in dem Bescheid: „1) In der von 32 Personen (darunter sechs Frauen) besuchten Versammlung vom 13. November 1897 wurden die Genossen aufgefordert, sich rege an der Vertheilung der Flugblätter, welche zur Agitation zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl dienen sollten, zu betheiligen. 2) In der von 25 Personen (darunter drei Frauen) besuchten Versammlung vom 9. April 1898, welche ausdrücklich als öffentliche bezeichnet ist, wurde die Bedeutung der Maifeier erklärt, die von der sozialdemokratischen Partei verfaßte und in einer öffentlichen Versammlung angenommene Resolution angenommen und ein Vergnügungskomitee zur Maifeier gewählt. 3) Bei der von 30 Mitgliedern (darunter 2 weiblichen) besuchten Versammlung vom 9. Juli 1898 wurde vor formeller Eröffnung das Ergebniß der Reichstagswahl mitgetheilt und das Blatt 43 der polizeilichen Akten befindliche Flugblatt vertheilt, welches zur Betheiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen auffordert und durch größeren Druck die Worte hervorhebt: Alles für das Volk, Alles durch das Volk! Hoch die internationale Sozialdemokratie!" — Wenn solche Beweisführung auch zur Schließung bürgerlicher Vereinigungen herangezogen würde, dann müßten sämmtliche Kriegervereine und politische Organisationen unserer Gegner aufgelöst werden. Da das nicht der Fall ist, so wird damit nur wieder der schöne Grundsatz bestätigt: Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.

Die Gnadensonne scheint über Gerechte und Ungerechte! Dem Agenten B. Kleinwächter in Hartmannsdorf, der vor einiger Zeit vom Burgstädter Schöffengericht wegen Beleidigung des Redakteurs und Druckers der „Volksstimme", der Genossen Schöpflin und Landgraf, zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war, ist seine Strafe im Gnadenwege auf 20 Mark ermäßigt worden. Herr Kleinwächter hatte im Gasthof „Zur Stadt Chemnitz" gesagt: „Wer soll nun das Bier trinken? (Das war in Bezug auf ein Boykottflugblatt gemeint.) Wohl der Landgraf und der Schöpflin? So gottverdammte Spitzbuben! Mir sollte ja keiner von dieser Bande kommen . . . Niedergeschossen muß die Bande werden. Ein paar, die an der Spitze stehen, wie die zwei da drin, mästen sich dabei" usw. — Man versteht nicht recht, warum der sächsische Minister dem König nicht gleich den Vorschlag gemacht hat, dem Manne noch 20 Mk. herauszuzahlen! Es ist doch ein so guter und braver Mensch!

Staatsgefährliche Zentrums-Pfeifenköpfe. Ueber den Cigarrenladen des Genossen Eißnert in Offenbach ist, so schreibt unser dortiges Parteiblatt, das Militärverbot verhängt worden. Als Grund hat die Militärbehörde angegeben, daß in dem Cigarrenladen sozialdemokratische Tendenzen verfolgt würden. Diese Tendenzen seien darin zum Ausdruck gekommen, daß einem Soldaten ein Pfeifenkopf verkauft wurde, auf dem zwei verschlungene Hände über einer Erdkugel abgebildet sind. Darunter steht der Wahlspruch des Zentrums: „Für Freiheit, Wahrheit und Recht." Der betreffende Soldat hatte aber den Kopf weder wegen des Wahlspruchs, noch wegen der Hände gekauft, sondern weil er „schön bunt" war. — Ob man die Devise: Gegen Freiheit, Wahrheit und Recht minder staatsgefährlich gefunden hätte?

Schutz den Ausbeutern! Wegen Beleidigung oberschlesischer Bergwerks-Direktoren mußte sich der Redakteur Julius Bruhns vor dem Landgericht in Breslau verantworten. Es handelte sich um einen Leitartikel der „Volkswacht" vom 19. Septbr., in welchem in Verbindung mit dem auf der „Gräfin Lauragrube" eingeführten Prämiensystem von einer Ausbeutung gesprochen wurde. Der Staatsanwalt Schubert forderte als Sühne für diese angebliche Beleidigung drei Monate Gefängniß. Das Gericht erkannte nach längerer Berathung auf 400 Mk. Geldstrafe.

Wieder eine Ausweisung! Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten von Unterelsaß ist der italienische Staatsangehörige Maurer Bernardo Fratoddi aus Mandureale aus dem Reichslande ausgewiesen worden. Fratoddi war, wie unser Parteiorgan versichert, Angehöriger der sozialdemokratischen Partei, aber keineswegs Anarchist. Es zeigt sich also auch hier, worauf die internationale „Entente" gegen den Anarchismus hinausläuft: auf die Vergewaltigung aller lästigen Oppositionselemente, in erster Linie der Sozialisten.

Reich und arm. So gleichartig die Handlungen und Eigenschaften beim Reichen und beim Armen auch sein mögen, sie werden in jedem Falle doch verschieden bezeichnet. Dies zu beweisen, genügen einige wenige Beispiele:

beim Reichen sagt man:	beim Armen dagegen:
Tourist	Vagabund
Spekulant	Gauner
Lebemann	Trunkenbold (Säufer)
Eigenartig	Verrückt
Müde	Faul
Freimüthig	Tölpelhaft
Ueberlegt	Feig
Offenherzig	Einfältig.

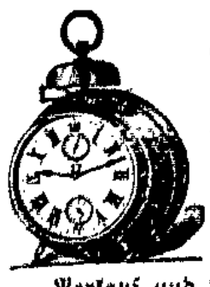
Quittung.

Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Apolda, durch A. B. 11,45. Augsburg, U. 20,—. Auvelois, deutsche Filzschuh-Arbeiter 20,16. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 500,— (darunter Geburtstag Mäklisch, Adalbertstr., 7,—. Verloosung eines Bildes 2,50). 3. Kreis 1000,—. 4. Kreis (Ost) 1000,— (darunter Brüderlichkeit 10,—, Brierprozente von Manzelhauer 16,—). 6. Kreis, Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen 700,— (darunter von A. u. B. Ueberschuß der Reise nach Weimar 10,—, von Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeitern 3,—, 131, 121, 817 3,—), 6. Kreis, Wedding und Oranienburger Vorst. 700,— (darunter A. F. 101 2,—, S. E., Tegelerstr. 17 10,—, Hähnchen-Detmold 0,45). Berlin, div. Beiträge: Möbelpolirer von Treue, Wienerstraße 44, 15,—. Ueberschuß einer Kranzspende 0,75. Sp. Ziseleure 10,—. Durch E. J. 50,—. Von einigen Köpenicker und Berliner Radfahrern 3,30. Dr. L. A. 50,—. Zigarrenfabrik von R. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21, 7,10. Rothe Buchbinder, Grünstraße 5,—. P. S. 50,—. A. B. 50,—. A. K. 30,—. Hilfsarbeiter der Buchdruckerei Bading, Zeitungsabtheilung „Vorwärts" 10,—. J. M. 2,—. Vom Teufel 3,—. Geburtstagsfeier in Schöneberg b. W. 2,10. Gutenberg 100,—. Möbelfabrik. Fingel, Wasserthorstr., 11,35. A. G. 3,—. Werkabtheilung der Buchdruckerei Bading 30,—. Von den Verbandsmitgliedern d. B'schen Buchdruckerei, Georgenstr. 25,—. Bierprozente der Geschäftsbücher-Fabrik von Zumpe 10,—. Amerikanische Auktion, durch H., Wallstraße 2,25. Von Mitgliedern der Urania-Druckerei 3,—. Bierprozente Konsumkasse Millionen-Schulze 3,40. Bremerhaven 4,50, (davon von G. Gr. 2,50). Bremerhaven G. 4,—. Bern 50,—. Bernburg (Oktbr.-Novbr.-Dezbr.) 30,—. Bremben, fidele Skatbrüder 3,—. Bamberg, Jäcklein Rohrbach 5,—. Cottbus, Wahlkreis Cottbus-Spremberg 100,—. Essen, Genossen v. Stadt Essen 100,—. Elberfeld 300,—. Forst N.-L. Juliusthurm 200,—. Falkenberg (Oberschl.) 2,—. Freiburg i. B., v. Gen. 20,—. Freiburg a. E., amer. Aukt. 3,70. Gießen, E. K. 10,—. Greiz, Wahlkreis, Reuß ä. L. 50,—. Hamburg, v. d. Arbeitern d. Zigarrenfabrik von Otto, St. Pauli 20,—. Hohenstein-Ernstthal, C. B. 10,—. Halle, Parteigenossen des Saalekreises 300,—. Hamburg, im „Echo" quittirt am 13. November 123,25, 20. Novbr. 82,90, 1. Dezember 154,05, Summa 360,20. Hamburg. 1 Wahlkreis 2000,—. Jena, von Jenaer Genossen für das 4. Quartal 30,—. Johanngeorgenstadt, rothe Storchbrüder 2,20. Köpenick, P. S. 15,—. Lehe, rothe Hochzeit 7,05. Memel, von Genossen 20,—. Marburg, ein Einsamer 10,—. München, Waldläufer 5,—. München-Sendling, v. Genossen 27,20. Nienburg, Rückzahl. Br. 300,—. Nordische Wasserkante 50 000,—. Pforzheim, 9. bad. Wahlkreis 40,—. Quedlinburg, v. Genossen d. A. Tr. 50,—. Reinickendorf 6,—. Ronsdorf, durch d. Vertr. 20,—. Spremberg, silb. Hochzeit 1,05. St. Ludwig, M. 3,—. Stuttgart, U. 10,—. Schwelm 100,—. Saarabien, aus dem Königreich Stumm 10,—. Tischau (Oberschl.) 2 Genossen 4,—. Teltow-Beeskow, Wahlkreis 1000,—. Württemberg 50,—. Weißenfels 50,—. Zeitz, Wahlkreis Zeitz-Weißenfels-Naumburg 100,—.

Berlin, den 7. Dezember 1898.

Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Katzbachstr. 9.



Heinr. Schultz, Uhrmacher
obere Johannisstr. 3.
Solide Bezugsquelle
aller Arten Uhren u. Goldwaaren.
Reizende Neuheiten, als: Ketten, Brochen, Ringe usw.
in Gold, Silber u. Golddoublee.
Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Wer zu Weihnachten seinen **Söhnen und Töchtern,** seinen Dienstboten oder sich selbst ein nützliches Buch schenken will, dem empfehlen wir die vom Fröbel-Oberlin-Verein zu Berlin herausgegebenen Volksschriften:

I. Für Hausfrauen und Mütter.

Die Nester-Küche	2,50 Mk.
Die Behandlung der Wäsche	50 Pfg.
Der Päppelkatechismus	80 Pfg.
Die Kinder-Erziehung	80 Pfg.

II. Für Söhne und Töchter.

Anstandskatechismus	50 Pfg.
Katechism. d. deutsch. Litteratur	1,00 Mk.

III. Für die Dienstboten.

Katechismus für Hausmädchen	65 Pfg.
Katechismus für Kindermädchen	40 Pfg.
Katechismus f. Kindergärtnerinn.	80 Pfg.
Katechismus für Landmägde	30 Pfg.
Katechism. f. Offiziersburschen	50 Pfg.

Die Nester-Küche ist ein werthvolles Buch für sparsame Hausfrauen, dessen Anschaffung sich durch Ersparnisse in Haus und Küche **hundertfach lohnt.** Aus dem **Päppelkatechismus lernen junge Mütter** ein Kind künstlich ernähren. **Söhnen und Töchtern,** welche in das feine Gesellschaftsleben eintreten wollen, empfehlen wir den Anstands- und Litteratur-Katechismus. Für dienende Mädchen giebts kein nützlicheres Geschenk als unsere billigen Volksschriften. **Kaufen Sie, gnädige Frau, lieber einen Honigkuchen weniger** und legen Sie dafür von unseren Schriften etwas auf den Weihnachtstisch.

Wir senden sämmtliche Schriften gegen Zusendung des Betrages in Briefmarken oder was sicherer ist gegen Postnachnahme.

Der Vorstand des Fröbel-Oberlin Vereins
Frau **Erna Grauenhorst,** Berlin, Wilhelmstr. 10

Kuchen-Gewürze
ganz u. pulvrisirt (Reinh. garant.), **Pottasche, Hirschhornsalz, Succade, Orangenschaale, do. gezuckert, Rosen-, Pfirsich- und Orangenblüthenwasser, Mandeln, Citronen, Vanille, do. Zucker.**
Ferd. Kaiser, **Breitestrasse 81.** Gewürze und Drogen.

Weissbier
(nach Rostocker Art)
per Flasche, a ½ Liter, 10 Pfennig.
Doppel-Malzbier u. Malzbier
a Flasche 10 Pfg.,
zu haben in allen durch Plakate erkenntlichen Handlungen,
empfiehlt
St. Lorenz-Brauerei. C. Gablenz.

Sämmtliche Colonialwaaren und Spirituosen
hält in guter Qualität und zu coulanten Preisen bestens empfohlen.
Mittelstr. 20. J. Timmermann.
Gleichzeitig mache ich auf meine
Wirthschaft
aufmerksam und bitte um freundlichen Zuspruch.
D. O.

Margarine
nur feinste Marken
empfiehlt
Butterhdl. Zur Krone
Inh.: **Otto Baake.**

Prima hiesiges Schweinefl. Pfd. 65 Pfg.
Prima Kalbfleisch Pfd. 35 Pfg.
Carbonade Pfd. 70 Pfg.
Queenfleisch Pfd. 50 Pfg.
Prima Flohmen Pfd. 70 Pfg.
sowie alle Wurstsorten
empfiehlt billig
W. Strohfeldt
Glockengiesserstraße 73.

Jeden Sonnabend Abend von 5 Uhr an:
ff. heiße Knackwurst
sowie täglich
prima frische Bierwurst
empfiehlt
Heinr. Schmidt
Hüxstraße 43.

Ausstellung **München 1898**
Kgl. Bayr. Staatsmedaille.
Mit der Motivirung:
Vorzüglich und vielseitig.
Mustergiltig.

Singer Nähmaschinen sind mustergiltig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Singer Nähmaschinen sind daher die besten und nützlichsten

Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40jährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

20 Sandstr. 20. **Singer Co. Act Ges.** 20 Sandstr. 20.
Frühere Firma: G. Neidlinger.

Damentuche in blau, grün u. mode
doppeltbreit, per Meter 48 Pfg.
Hauskleider, ganzes Kleid von Mk. **1.44** an.
Loden, reine Wolle, alle Farben, Meter **80** Pf.
Gelegante Kleider (in Cartons) von Mk. **3** an.
Unterröcke, 2 Meter weit, von **80** Pfg. an.
Tuchröcke von Mk. **1.80** an bis zu den elegantesten.
L. Duve,
32 Große Burgstraße 32.

Holzschuhe
in allen Größen vorräthig.
Obertrave 8. **Ludw. Hartwig.**

Mitglieder-Versammlung
der
Schauerleute
am Montag den 12. Dezember 1898
Abends 8½ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Tages-Ordnung:
1. Kartellbericht.
2. Abrechnung vom Ball.
3. Tac Gewerbegerichts-Erkenntniß.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist dringend nothwendig.

Der Vorstand.

NB. Die Statistikbögen sind unbedingt an diesem Abend abzuliefern.

An das musikliebende Publikum!

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum zur gefl. Mittheilung, daß ich vielfachen Wünschen nachkommend für die **Weihnachtszeit** einen zweiten Verkaufsraum, verbunden mit Ausstellung, eingerichtet. Wenn in früheren Jahren die Abfertigung sich leider oft nicht so schnell bewerkstelligen ließ, da sich die Räumlichkeiten zeitweise zu klein erwiesen, so ist dem Uebelstand hierdurch abgeholfen und wird man **nicht** mehr sagen brauchen: Nein, nach Jack in der Königstraße können wir nicht gehen, da ist es doch zu voll und wir müssen so lange warten. — Es ist Sorge getragen, daß Jedermann auf Wunsch schnellstens bedient wird und hoffentlich auch zur vollsten Zufriedenheit, damit man sagen kann: Wir gehen in **Jack's Musikhaus, da ist große Auswahl, viele Neuheiten, gute reelle Bedienung und billiges Kaufen!**

Hochachtend
Musikhaus Jack, Königstr. 96.

Achtung! Kohlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung
am Montag den 12. Dezember 1898
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission.
2. Kartellbericht.
3. Antrag betr. Fahnenfonds.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. Die noch nicht abgelieferten Statistikbögen müssen spätestens in der Versammlung abgeliefert werden.

Schleiferei und Reparatur-Werkstatt Siebfabrik.

Unter Garantie scharf abgezogen. Billige Preise.

Die ist Tannenbaum-Schmuck
in so großer Auswahl und zu so billigen Preisen geboten als bei
Ferd. Kayser, 81 Breitestraße 81.

Braune Kuchen
aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei,
Stück 5, 10, 20, 30, 50 Pfg. und 1 Mark.
Mache besonders auf Grösse u. feinen Geschmack aufmerksam.
Braune u. weisse Pfeffernüsse.
Caroline Sauerackcr
Glockengiesserstrasse 16.

Oeffentliche Bauarbeiter-Versammlung
am Sonnabend den 10. Dezember
Abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Seeler in Moisling.
Tages-Ordnung:
Die Lage der arbeitenden Klasse und die Nothwendigkeit der gewerkschaftl. Organisation. Ref.: A. Kasch-Lübeck.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Fackenburg. Achtung! Bauarbeiter!
Mitglieder-Versammlung
am Sonntag den 11. Dezember
Nachmittags 4½ Uhr
bei Paetau in Fackenburg.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung.

Zu Festgeschenken empfehle ich als ganz besonders preiswerth:

Hausstands-Schürzen in nur guten waschbaren Stoffen . . . . . von **50** Pfg. bis **3,00** Mk.
Tändel-Schürzen in reizenden Mustern und neuesten Facons . . . . . von **25** Pfg. bis **3,50** Mk.
Kinder-Schürzen in neuesten Facons und guten Stoffen . . . . . von **30** Pfg. bis **3,00** Mk,
Schwarze Schürzen in Wolle und Seide . . . . . von **50** Pfg. bis **6,50** Mk.
Moiré-Damen-Jupons . . . . . **3,50** Mk.
Moiré-Damen-Jupons mit Flanell gefüttert . . . . . **6,50** Mk.
Tuch-Damen-Jupons . . . . . von **2,00** bis **9,00** Mk.
Krimmer-Barretts für Knaben und Mädchen . . . . . von **30** Pfg. an.
Pelz-Barretts . . . . . von **2,00** Mk. an.
Krimmer-Muffen . . . . . von **50** Pfg. an.
Pelz-Muffen . . . . . von **1,00** Mk. an.

Korsetts, nur gut sitzende Facons, **aussergewöhnlich billig.**

Schleifen und Morgenhauben in grösster Auswahl.

Auf einen Posten grosser **Krimmer- und Plüsch-Kragen** die zum Einkaufspreis abgebe, mache ich beronders aufmerksam.

Daniel Schlesinger Nachf.,
Lübeck.

Schirmfabrik H. Stoppelman

Hüxstraße 30
empfiehlt

Regenschirme

in Gloria, erprobte Qualität, von 2,50 Mk. an, Imperial, solide Halbseide, von 3,00 Mk. an, in Reinseide, Satin de Chine von 3,00 Mk. an.

Extrafeine Stöcke
in:
Elfenbein, Silber und Gold-Doublee.

Ausspielen

von fetten Gänsen, Gänsebrüsten, Karpfen und Rauchfleisch
auf einem Ziehbillard
am Mittwoch den 14. Dezember 1898.
Einsatz 50 Pfg. Anfang 10 Uhr Morg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ludwig Retelsdorf, lg. Lohberg 25

Vereinshaus.

Sonntag den 11. Dezember:
Unterhaltungs-Musik
in den unteren Räumen.

COLOSSEUM

Jeden Sonntag:
Große freie Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
W. Dassler.

Schüsselbuden **24.** **„Zur bayrischen Burg“** Schüsselbuden **24.**

Sonnabend den 10. December:
Anstich des berühmten u. vorzüglichen **Germania-Bock.**

Mittwoch den 14. December:
Erstes grosses humoristisches

Bockbierfest.

Germania-Bock.

Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Tell.**

Otto Gennburg's Concert-Halle

Jeden Abend: Concert, großes Orchester. Eintritt frei.

Central-Hallen.

Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.

Johs. Dührkop.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. **Ende 12 Uhr.** **F. Grammerstorf.**

Neu-Lauerhof.

Heute Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. **Ende 12 Uhr.** **Entree frei.**
Herm. Gutsche.

ELYSIUM

Jeden Sonntag:
Familienkränzchen
Freier Tanz. Damen frei.
Herren 20 Pfg., wofür ein Glas Bier verabfolgt wird. **H. Havemann.**

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:
Tanzkränzchen
L. Lübke.

Stehr's Etablissement.

Heute Sonntag:
Große freie Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.

Christbaum-Confect

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, Mk. 2,50 per Nachn.
Friedr. Mietzsch, Dresden A. 4.

Wakenitz-Bellevue.

Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
W. Kruse.

Louisenlust.

Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
H. Claudius.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.

Quartett-Verein „Luba“.

Benefiz-Ball
für den Boten des Vereins
am Sonntag den 11. Dez. 1898
im Lokale Frahm, „Concordia-Garten.“
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Damen frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Bote H. Helmcke.

Einladung zum

Concert und Ball

des Musiker-Fachvereins
am Sonntag den 11. Dezember 1898
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Musiker-Fachverein.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.